Über Metrum und Sprache von Aliscans

Carl Gade



Über
Metrum und Sprache von Aliscans.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

bei der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Marburg,

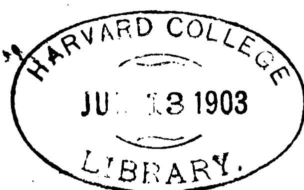
eingereicht von

Carl Gade

aus Ellensen in Hannover.



Halle a. S.,
Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann)
1890.


HARVARD COLLEGE
JU 13 1903
LIBRARY.

Einleitung.

§ 1. Von dem altfranzösischen Volksepos Aliscans (oder La Bataille d'Aleschans) sind zwei Ausgaben erschienen. Die älteste bildet einen Teil des Werkes: Guillaume d'Orange. Chansons de Geste des XI[e] et XII[e] siècles etc. p. p Jonckbloet. La Haye 1854. 2 Bände. „La Bataille d'Aleschans" findet sich dort Tome I, S. 215–427; die Varianten Tome II, S. 241—318. Ich bezeichne diese Ausgabe mit G. und citiere nach Versen (z. B: „G. 215" — oder wenn keine Verwechslung möglich, nur: „215" — heisst: Guillaume d'Orange, Bataille d'Aleschans, Vers 215). Vgl. auch § 7 und 8. Die jüngere Ausgabe ist: Les Anciens Poëtes de la France, Tome X: Aliscans, p. p. F. Guessard et A. de Montaiglon. Paris 1870. Ich bezeichne dieselbe mit A. Da die in dieser Ausgabe angewandte fortlaufende Verszählung sehr unpraktisch ist (weil sie nur über dem Texte jeder Seite steht und nur Anfangs- und Endvers derselben angiebt), so citiere ich, wie auch sonst geschehen, nach Seite und Vers, indem ich die Verszählung auf jeder Seite neu beginne; (z. B: „A. 2,15" — oder, wenn keine Verwechslung mit Ausgabe G. möglich, nur: „2,15" — heisst: Aliscans, Seite 2, Vers 15). Vgl. auch § 9.

§ 2 Aliscans gehört zum zweiten der drei grossen altfranzösischen Epenkreise; es ist das älteste Epos aus dem Cyclus von Guillaume d'Orange. Der uns erhaltene Text stammt frühestens aus dem Ende des 12. Jahrh. Anderseits sprechen schon Ordericus Vitalis und die Vita Sancti Willelmi von Liedern, welche vom Volke und von Spielleuten gesungen wurden, und deren Held Wilhelm von Oranien war.[1]) In diesen Liedern, welche also Ende des 11. Jahrhunderts und vielleicht noch früher entstanden sein werden, hat zweifellos die Sage

[1]) vgl. A., S. XVII f.

von dem Kampfe Guillaumes bei Aliscans die erste Rolle gespielt, denn sie bildet das Centrum des ganzen Cyclus. Es wird also eine Redaktion von Aliscans existiert haben, welche mehr als hundert Jahre älter war als die vorliegende. Dieser alte Text war vermutlich assonierend, wie alle ältesten Volksepen, und besonders im 2. Teile kürzer als die vorliegende Redaktion. [1])

§ 3. Die Frage, ob die erhaltene Redaktion von Aliscans aus einem älteren und einem jüngeren Teile besteht, und ob letzterer auch schon in der ältesten Redaction vorhanden gewesen, ist verschieden beantwortet worden. P. Paris (Hist. litt. XXII, S. 515) und Jonckbloet (Guill. d'Orange, t. II, S. 50) nehmen an, dass der zweite Teil des Gedichts jünger ist als der erste und „die ganze Verantwortlichkeit für die Gestalt Rainouarts trägt". — Die französ. Herausgeber von Aliscans, Guessard und de Montaiglon, wollen dagegen beweisen, dass der zweite Teil, welcher die Geschichte von Rainouart und der zweiten Schlacht bei Aliscans enthält, schon in der alten, verloren gegangenen assonierenden Redaktion gestanden habe (vgl. A., Préface S. XXXIV ff). Da sich die Beweise dieser Gelehrten lediglich auf ästhetische oder litterarische Argumente stützen, so haben sie für uns keinen entscheidenden Wert, wenn sie nicht mit den durch Untersuchung von Sprache und Versbau gewonnenen Resultaten übereinstimmen. Ich werde daher auf diese Frage am Schluss der Untersuchung zurückkommen.

§ 4. Ueber Entstehung und Geschichte von Aliscans handelt am ausführlichsten: L. Gautier, Les Epopées françaises [2]. Paris 1882, Tome IV, S. 1 ff. Den dort citierten einschlägigen Arbeiten sind hinzuzufügen: Chr. Nyrop, den oldfranske Heltedigtning. Kobenhavn 1883, S. 145—148; S. 432. Einige Bemerkungen über Aliscans finden sich Romania I, 187. II, 112. IV, 300. V, 110. VI, 257. VIII, 299. IX, 512.

§ 5. Eine zusammenhängende sprachliche Untersuchung über Aliscans existiert noch nicht. Einzelnes ist behandelt in den beiden Ausgaben und in Zeitschr. f. Rom. Phil. (R. Zs.) I, 567: Nachdem Förster dort einige Beispiele aus Alisc., Ausg. A., und Ch. Jérusalem citiert hat, bemerkt er: „Beide Texte sind pikardischer Herkunft." R. Zs. II, 284 sagt Suchier in: Mundart des Leodegarliedes: . . . „Es hat nämlich der ganze Nordwesten (und im Laufe der Zeit der ganze Norden) der habui-Klasse eine andere Gestalt gegeben, indem er die stammbetonten Formen habui, habuit, habuerunt in *euc, eut, eurent* umbildete. Ob diese Formen, die schon in

[1]) vgl. A., S. LXXVII ff.

der Aliscans-Handschrift (12.—13. Jh.) häufig sind, aus *ouc*, *out*, *ourent* entstanden sind, oder aus *auc*, *aut*, *aurent*, wage ich nicht zu entscheiden.“ Ebenda S. 295: „Die pikard. Verwandlung des assib. *c* und *t* zu *ch* (TSH) findet sich schon in der Aliscans-Hs.“ Ebenda S. 390 citiert Tobler einen Fall von Elision des Pronomens *li*. — S. 529 giebt Ulbrich aus unserem Texte einige Beispiele von Wörtern, die sowohl auf *é* wie auf *ié* reimen. — In Aucass. u. Nicolete[2] (Auc.[2]), S. 65 führt Suchier unter Texten aus Artois, welche den Uebergang von *ie* zu *i* zeigen, auch Aliscans auf. — O. Siemt, Ueber latein. *c* vor *e* und *i* im Pikardischen. Halle 1881, citiert auch aus Aliscans und nimmt also pikardische Ueberlieferung für unsern Text an. — H. Engelmann, Ueber die Entstehung der Nasalvokale im Altfranz. Halle 1882, citiert die Reime von Aliscans.

Eine Dialektbestimmung unseres Gedichtes ist unternommen von G. Lücking, Die ältesten französischen Mundarten. Berlin 1877, S. 216 und 226 ff.

Lückings Schlussfolgerung, dass in Aleschans die centralfranzösische Bearbeitung eines normannischen Originals vorliege (deren Richtigkeit schon dadurch in Frage gestellt wird, dass sie lediglich auf der Untersuchung der unzuverlässigen Ausgabe G. beruht), dürfte durch die folgende Untersuchung widerlegt sein, da in den Reimen der Ausgabe G. dieselben dialektischen Züge erscheinen, welche durch unsere Untersuchung der Reime der Ausgabe A. als entscheidend für pikardische Heimat des Originals nachgewiesen werden.

I. Handschriften und Ausgaben.

1. Handschriften.

§ 6. Die Chanson d'Aliscans ist in 13 Hss. überliefert. Eine Beschreibung derselben findet sich bei Gautier, Epop. franç. IV, S. 469 und in der Ausgabe A.[1]); hier ist jedoch die Hs. Mailand in der Trivulziana nicht aufgeführt. Ich bezeichne dieselben nach der Reihenfolge bei Guessard mit a—n.

2. Ausgaben.

§ 7. Die älteste Ausgabe von Aliscans ist die oben S. 1 citierte von Jonckbloet. Nach des Hsgbrs. Angabe[2]) wäre der Text in folgender Weise hergestellt: zu Grunde gelegt ist die Hs. A (= c der Ausg. A.); die Lücken derselben werden mit Hülfe der Hs. B (Bibl. Nat. f. fr. 368 = g bei Gautier a. a. O.) ausgefüllt, welche von Guess. nicht benutzt ist. Wo auch B Lücken zeigte, sind sie mit Hülfe der Hs. V (= h bei Gautier, von Guess. nicht benutzt) ergänzt. Ausserdem hat Jonckbl. „so viel wie möglich" Hs. Ar (= Hs. 6562 der Arsenalbibl. = a bei Guess.) benutzt.[3]) Thatsächlich ist der Text jedoch so hergestellt: v. 1—117: Lücke in Hs. A, ausgefüllt durch B, Text nach B. Etliche Varianten nach Ar; Varr. von V nur bei den Versen 11, 14, 18. — v. 118 —

---

[1]) A., Préface LXXXVI ff.

[2]) G. II, S. 225.

[3]) „pour restituer au texte de la Bataille d'Alechans sa simplicité primitive et en élaguer les additions postérieures." G. II, S. 225.

3342: Text nach B und A, Hs V nur ein einzigesmal citiert. — Nach der Bemerkung des Hsgbrs.: „v. 3343—3662, lacune dans A, comblée par B“ [1]) muss man annehmen, dass A nach v. 3362 wieder einsetzt. Man sucht jedoch später vergeblich nach Varianten aus A, und zwar, weil dasselbe mit v. 3342 überhaupt abbricht. — Von v. 3343—6101 scheint Hsgbr. die Hs. B abgedruckt und nur mit Hs. Ar emendiert und Lücken ausgefüllt zu haben. — v. 6102 (wo in Ar die grosse Lücke bis v. 6521) bis 6290: Text nach B, Varianten von V angeführt. — v. 6291—6501 aus V; die ganz abweichende Lesart von B ist in den „Varr.“ [2]) gedruckt. — Zu vv. 6502—7532, 7883—8000 finden sich keine Varr. aus V. — v. 6502—7531: Text nach B; Jonckbloet giebt öfters Varr. aus Ar, aus welcher Hs. auch der Text von B gebessert und ergänzt zu sein scheint. [3]) — v. 7532—61: Text aus V (die Verse fehlen in B). Vf. erwähnt jedoch nicht, dass diese Verse auch in a = Ar fehlen. — Bis v. 7614 Text wahrscheinlich nach B. — v. 7614—24 aus Ar. — v. 7625—7751: Text nach B, Varr. aus Ar.— v. 7752—7806 aus Ar.—v. 7807—7849 aus B; v. 7825—34 und Varr. aus Ar. — v. 7850—94 aus Ar, die entsprechende Stelle von B in den Varr. gedruckt. — v. 7895—7979: Text wieder nach B. Varr. und Emend. nur nach Ar. — v. 7980 — 8057 aus Ar. Varr. aus V. Die letzte Tir. von B ist abgedruckt.

---

§ 8. Die bedeutendsten Mängel dieser älteren Ausgabe sind: Der Text ist, wie § 7 zeigt, unkritisch und willkürlich aus verschiedenen Hss. zusammengesetzt. [4]) Sehr häufig ist

[1]) G. II, S. 264.

[2]) G. II, S. 280 ff.

[3]) vgl. die vv. G. 7149—52, welche in B fehlen und identisch mit A. 225, 20—22 (nach a = Ar.) sind.

[4]) J. sagt selbst bei Besprechung seiner Varr.: „Nous avons cependant cru pouvoir nous dispenser d'y ajouter les raisons qui nous ont fait préférer telle ou telle leçon“ ... „Nous nous sommes laissé guider dans notre choix par le bon sens et les exigences esthétiques et historiques“. G. II, S. 227.

nicht einmal mit Sicherheit zu ersehen, welcher Hs. die Stelle entnommen ist; oft fehlt darüber jede Angabe.[1]) — Die Varr. der vom Hsgbr. benutzten Hülfshss. sind sehr unvollständig und oft ungenau, oft fehlen sie ganz.[2]) Orthogr. und dialekt. Abweichungen werden in denselben fast gar nicht berücksichtigt.[3]) — Ausserdem sind die den Hülfshss. entnommenen Stellen stark verändert, denn Vf. hat dieselben

[1]) Dazu ein Beisp. für viele: G. II, S. 264 steht: [v.] „3343–3662, lacune dans A, comblée par B“. Die Verse des Textes enthalten aber 35mal Lesarten, welche von B abweichen, und es sind dazu in den „Varr.“ nur die Varr. v. Hs. B angegeben, nicht aber, aus welcher Hs. die Lesart des Textes stammt; z. B. v. 3376—79 lauten im Texte: *Desous Loon venir et ajoster, La véissez maint pavillon fermer, Trés et aucubes et drecier et lever, Ces fus espendre, ces cuisines fumer.* Dazu ist in den Varr. (G. II, S. 264) nur bemerkt: „3376—79, pour ces vers on lit dans B: *Tentes et tref a fait apareillier; Quant ce fu fait sanz guère demorer, Lors véissiez ces cuisines fumer*“; aber nicht, welcher Hs. die entsprechenden Verse im laufenden Texte entnommen sind.

[2]) Z. B. zu v. 31—200, deren Text aus Hss. B und A, giebt Vf. fortlaufende Varr. von Hs. Ar., auch unerhebliche, sodass man annehmen muss, dieselben seien vollständig citiert. Eine Vergleichung dieser Verse mit den entsprechenden der Ausg. A., welche den Text von Hs. Ar (= a) genau giebt, zeigt jedoch, dass in G. bei folg. Versen die teilw. erheblichen Varr. von Ar ganz übergangen sind: vv. 35, 38—40, 44, 54 55, 57, 61, 63, 69, 70, 72, 75, 80, 92, 96, 99, 105, 107, 109, 113, 116, 128, 136, 146, 151, 153, 154, 156, 158, 165—67, 171, 174, 180, 181, 183, 185, 186, 188, 190–92, 194–97. Ausserdem finden sich ebenda folgende Mängel: v. 1—31 nach G: „illisibles dans Ar“; in A. sind sie jedoch nach Ar = a gedruckt, und nur als teilw. unlesbar bezeichnet: 7, 15, 18. — G. 31: „manque dans B“ — fehlt aber auch in Ar. — G. 87: „Ar *rounant*“ verlesen für *tounant*.—G. 94: „Ar *vit*,“ nach A. 4, 1 jedoch: *voit*. — G. 117: „Ar: *L'escu li eurent fait craver* etc.“; A. liest: *trauer*. — G. 119 fehlt in Ar; nicht angegeben; ebenso 155. — G. 121—22: Lesart v. Ar ungenau: Ar hat hier 1 Vers mehr als angegeben; vgl. A. 4, 26–28. — G. 152 „manque dans Ar“ falsch; Ar hat dafür andere Lesart, vgl. A. 5, 25. — G. 160: Lesart v. Ar unvollst.; ebenso 184. — II, S. 249 bemerkt Vf.: „961 — 1196: lacune dans Ar“ — aber Ar beginnt schon wieder mit v. 1076 (vgl. A. 31, 30) — also eine Differenz von 120 Versen!

[3]) v. 411—24 sind Hs. Ar entnommen; J. ändert jedoch stillschweigend: 414 *lairomes* in *lairons*; 415 *seroumes* in *serons;* 416 *diroumes* in *dirons, va* in *vet;* vgl. A. 13, 22—24.

„ramené autant que possible à l'orthographe [d. h. auch au dialecte] du ms. A".[1])

Diese beliebig herausgegriffenen Beispiele, denen man zahlreiche hinzufügen könnte, werden zeigen, dass die Ausg. G. nur mit grosser Vorsicht zu einer sprachlichen Untersuchung herangezogen werden darf.[2])

Uebrigens ist durchaus nicht zu verkennen, dass Jonckbloet sich durch die erste Herausgabe der bedeutendsten Epen aus dem Cyclus Guill. d'Orange ein grosses Verdienst für seine und unsere Zeit erworben hat. Dass er seinen Text nicht philologisch genau behandelt hat, kann man ihm in Anbetracht der Erscheinungszeit seiner Ausg. nicht allzusehr zum Vorwurf machen.

§ 9. Die zweite Ausgabe von Aliscans[3]) ist ein Abdruck der Hs. a (= Ar bei G.) = No. 6562 der Arsenalbibl. Die Herausgeber haben diese Hs. gewählt, weil sie nach ihrer Ansicht die älteste ist.[4]) Fehler und Lücken der Hs. werden mit Hilfe von 5 Hss. (b c d e f)[5]) beseitigt.

Mit der Ausg. G. verglichen, bezeichnet A. einen entschiedenen Fortschritt. Der Text der Hs. a wird genau wiedergegeben, ohne willkürliche lautliche Änderungen; auch sind die zur Ausfüllung der Lücken von a in den Text aufgenommenen Stellen aus den Hülfshss. mit wenigen Ausnahmen[6]) als solche

---

[1]) vgl. G. II, S. 226.

[2]) Sie zeigen auch, welcher Wert der Bemerkung Gautier's beizumessen ist: „Les moindres variantes que nous offrent les différents mss. d'Aliscans ont été relevées avec un soin minutieux par M. Jonckbloet (et MM. Guessard et de Montaiglon). Nous ne les relèverons plus après eux, d'autant plus qu'elles sont en général de peu d'importance." (Epop. franç.[2] IV, S. 469.)

[3]) vgl. § 1.

[4]) vgl. A., S. LXXXVI.

[5]) Beschrieben A., S. LXXXVIII ff. und Gautier, Epop. franç.[2] IV, S. 469.

[6]) Es handelt sich dabei um längere Passus. So wird nicht angegeben, aus welcher Hs. die Verse 15,24—17,29; 51,27 — 55, 7 stammen; ebenso 116, 3 — 118, 5. Zu v. 116, 7 ist sogar eine Var. der Hs. a angegeben, ohne welche man annehmen müsste, dass die ganze Stelle 116,3—118,5 in a fehlt, da sie kursiv gedruckt ist.

bezeichnet und durch Kursivdruck, kleinere Stellen durch eckige Klammern, kenntlich gemacht. Ein Hauptmangel ist jedoch, dass niemals die Lesarten aller Hss. angegeben werden, und vor allem, dass sich überhaupt nur dann Varr. finden, wenn den Herausgebern die Lesart von Hs. a nicht gut scheint. Aber auch in solchen Fällen wird der Text nicht methodisch, sondern ziemlich willkürlich hergestellt. So sind die grossen, mehrere hundert Verse langen Lücken in a nicht durch einen kritischen Text ausgefüllt, sondern einfach mit dem Texte einer beliebigen Hs.[1]) — Die Benutzung der Ausgabe wird endlich sehr erschwert durch das Fehlen einer Verszählung am Rande der Zeilen. —

Im Einzelnen sind folgende Austellungen zu machen: 23, 21 lies: *n'en fist* statt *nen fist;* 28, 11: *vis fier* st. *vif fier;* 34, 23: *maint* st. *mains.* — 41, 11: Der Zusammenhang fordert Einfügung eines Verses, etwa: *Mais por Mahon! mon ceval me rendés!* (vgl. G. 1538). — 43, 28 l.: *Dist Desrees: „Baudus li fix Aquin"* st.: *Dist Desrees Baudus* etc. — 45, 15: *1 ais banniere* ist ohne Sinn; viell. ist zu lesen: *une espaniere.* — 48, 2 l.: *d'atargier* für *datargier.* — 56, 1 l.: *le barnage* st. *li barnages.* — 65, 6 *la blanscloce* wohl zu lesen: *la blancloce.* — Zu 65, 32 u. 67, 1 ist bemerkt: *„esparnaingna* — forme étrange" (S. 275) —, es ist jedoch die pikard. Form des Kopisten; vgl. Aiol, Anm. zu v. 40. — 72, 4 l.: *dont* st. *d'ont.* — 72, 24 l.: *la sus* st. *lassus.* — 84, 6: *U il tenoient tot chil de la contrée* giebt keinen Sinn; l.: *Vil te tenoient...* etc., wie G. 3002. — 89, 21 hat keinen Sinn. Es liegt wohl ein Fehler des Kopisten vor, was auch durch 89, 27 bewiesen wird, den man besser auf *Aimeri* bezieht. Für 89, 21 ist die Lesart: *Et Aymeris, ses pere(s) l'en chastie* G. 3189 vorzuziehen. — 98, 14 l. *m'i* st. *mi;* 98, 29 l. *n'i* st. *ni.* — 115, 7 hat nur 9 Silben und ist wohl zu lesen: *Et puis nos crokes...* vgl. G. 4046. — 115, 17 l.: *Si ke les iex andeus li fist voler;* vgl. 115, 34 u. G. 4055. — 120, 19 l. *l'assaus* für *lassus.* — 126, 7: die Besserung *ne s'en* nach Hs. f ist unnötig, wenn man liest: *se il n'en est fuïs.* — 131, 32: *Quens Aimeris est ses lis aprestés* könnte vielleicht gelesen werden: *A Aimeri est ses lis...* vgl. G. 4606. —

[1]) So wird die grosse Lücke der Hs. a nach 175, 18 durch 976 Verse aus Hs. b ausgefüllt. Dieselben fehlen anscheinend in c und g, da keine Varr. aus diesen Hss. angeführt werden. Hier hätte doch wenigstens mitgetheilt werden müssen, ob oder dass andere Hss. auch die Lesart b bieten, um die Annahme, dass auch a ursprünglich diese Lesart enthalten habe, als richtig zu erweisen.

138, 31 l.: *home* st. *hom.* — 139, 30 l.: *en* st. *eu.* — 146, 22: die Einschiebung von *[ge]* ist unnötig, da man lesen kann: .. *or vos oï parler.* — 159, 17: die Besserung der Hgbr. ist nicht gut, wegen der dabei notwendigen Elision von *ki*, welche in so alten Denkmälern zu vermeiden ist. Man könnte lesen: . . . *ki en fuie ert tornés*, vgl. Elie de St. Gille 487: *Malprians torne en fuie.* — 160, 13 ist umzustellen: *Rainoars fu au tinel apelés;* vgl. dazu G. 5589. — 164, 19 ist elfsilbig — lies *vés* st. *vëés;* ebenso 216, 24. — 166, 23 l.: *nen* st. *n'en.* — 167, 27: *Rainouars n'en a mais nul oublié;* vorzuziehen ist die Lesart G. 5844: *Mais Rainouars n'en a nul oublié.* — 215, 14 l.: *ains k'il ait* st. *ains ki l'ait.* —

§ 10. Anfang und Schluss der Aliscans-Hs. der Marcusbibl. Venedig, VIII (français), CIV, 5 (= Hs. m bei Gautier), und zwar im ganzen 269 Verse, sind abgedruckt bei Keller, Romvart, S. 29—38.[1])

§ 11. Die Untersuchung über das Handschriftenverhältnis lieferte unvollständige und meistens nicht genügend sichere Resultate. Der Grund davon ist: von den Hss. i k l n (vgl. Gautier a. a. O.) sind überhaupt keine Lesarten veröffentlicht, und von den übrigen (auch den in Ausgabe A. benutzten b c d e f) viel zu wenige, als dass man die Hss. systematisch vergleichen könnte. Zudem sind die Varr. von Jonckbloet unvollständig und nicht zuverlässig. Erst nach Veröffentlichung sämtlicher Hss. wird eine abschliessende Untersuchung möglich sein. — Folgende Punkte können jedoch schon jetzt als ziemlich sicher angenommen werden: 1. Keine der bekannten Hss. ist von einer der andern direkt abgeschrieben — vielleicht mit Ausnahme der Hs. b, welche so auffallende Ähnlichkeit mit c hat, dass c direkte Vorlage für sie gewesen sein kann. Jedenfalls müssen sie eine gemeinschaftliche Quelle gehabt haben. Dasselbe gilt von den Hss. d f und g (= B in G.), welche gemeinschaftlich die lange Episode nach A. 136, 16 haben, die in allen andern Hss. fehlt. Ausserdem haben b und g gemeinsam viele auffällige Abweichungen von den übrigen Hss. — Auch die Hss. e und m (= Venedig VIII) stammen wahrscheinlich aus einer Quelle. — Die Hss.

[1]) Der Text Kellers ist berichtigt in: Sitzungsberichte der kaiserl. Akad. der Wissenschaften. Philos.-hist. Kl. Bd. 42. Wien 1863, S. 302—305 (von Mussafia).

b c d f g e m bilden zusammen eine Gruppe, da sie fast immer gemeinsam von a abweichen. Hs. e hat eine Sonderstellung darin, weil sie allein die Episode: *Vient a un fevre* (A., S. 287) eingeschoben hat. Ob m diese Stelle auch enthält, ist nicht bekannt. — Die italienisierte Hs. Venedig VIII = m (Anfang und Schluss in Romvart gedruckt) stammt, obwohl schlecht überliefert, aus einer guten, dem Originale fast ebenso nahe wie a stehenden Quelle. — Die Hss. V (bei G.) = h (bei Gautier) und a haben längere Passus und Lesarten, welche sich in keiner andern Hs. finden; sie können also nicht zur Gruppe (b c d e f g m) gehören. Die Hs. V = h verlangt jedoch eine Sonderstellung, weil sie A. 181, 16—204, 30 in einer von Gruppe b d e f g c? m? völlig abweichenden Lesart giebt. Hs. a hat hier eine grosse Lücke; es ist also nicht zu bestimmen, ob sie auch hier mit h = V übereinstimmte.

§ 12. Handschrift a. Auch Hs. a nimmt eine Sonderstellung ein. Sie ist die einzige, welche die Episode vom Kloster St. Vincent weiter ausführt. Sie kann nicht die Originalhs. sein wegen der grossen Zahl von falschen Lesarten, die sie enthält, und die von den andern Hss. übereinstimmend richtig gegeben werden. Die guten Lesarten der andern Hss. müssen also ursprünglich aus einer Hs. stammen, welche dem Original noch näher stand als a. — Trotz ihrer Fehler und Lücken ist a jedoch fraglos die älteste der erhaltenen Hss.: sie enthält die beste und folglich dem Original am nächsten stehende Fassung. Die Tiraden von a sind die kürzesten; alle andern Hss. haben Verse oder längere Episoden hinzugefügt. a ist auch die einzige Hs., in welcher jede Tirade noch mit dem weiblichen Sechssilbner schliesst. Diese Sechssilbner sind, wie von Jonckbloet (G. II, S. 195 ff.; vgl. auch A., S. LXXXV f.) nachgewiesen ist, ursprünglich und müssen den Bearbeitern der übrigen Hss., welche sie in Zehnsilbner verwandelten, vorgelegen haben. — Aus diesen Gründen haben auch Guessard und de Montaiglon die Hs. a trotz ihrer Lücken der Ausgabe A. zu Grunde gelegt.

§ 13. Auch in der vorliegenden Untersuchung wird die

Ausgabe A. vorzugsweise benutzt,[1]) und zwar im allgemeinen mit Ausschluss der Stellen aus den Hülfshss.,[2]) mit welchen die grossen Lücken von a ausgefüllt werden. Dieselben sind für die Bestimmung von Metrum und Sprache des ursprünglichen Textes nicht entscheidend, weil sie meistens nur den Text einer einzigen, beliebigen Hs. bieten; weil die Lesarten der übrigen Hss. dazu sehr unvollständig oder gar nicht angegeben sind, und weil sie daher Zusätze von Kopisten oder späteren Bearbeitern sein können. Dagegen bietet der grösste Teil des Textes, ca. 7000 Verse, d. h. 7/8 der ganzen Chanson enthaltend, welcher aus der Hs. a, unter Vergleichung derselben mit dem Texte der Hülfshss. b c d e f, hergestellt ist, eben durch seine Uebereinstimmung mit den Lesarten dieser Hss., welche nicht derselben Gruppe wie a angehören (vgl. oben § 12),[3]) eine ziemlich sichere Gewähr, dass er dem ursprünglichen Texte sehr nahe kommt. Auf diesem Hauptteile der Chanson beruht deshalb hauptsächlich die vorliegende Untersuchung. Indem ich in dieser Weise verfuhr, konnte ich sowohl eine einheitliche Darstellung der überlieferten Mundart der Hs. a geben[4]), als auch die wichtigsten Punkte des Versbaues und der ursprünglichen Mundart von Aliscans ermitteln.

---

[1]) Die veraltete Ausgabe G., deren Unzuverlässigkeit oben §§ 7 u. 8 nachgewiesen ist, wird herangezogen, wenn eine Lesart von Hs. a der Stütze bedarf oder offenbar falsch ist und G. die bessere Lesart bietet, oder wenn G.'s Lesart überhaupt von Interesse für die Untersuchung ist.

[2]) Bei der Bestimmung der ursprünglichen Mundart von Aliscans habe ich jedoch auch Tiraden aus den Hülfshss. herangezogen, weil sich auch aus ihren Reimen die pikardische Herkunft ihres Vf. erweisen lässt, und dadurch der Beweis, dass das Original von Aliscans im pikardischen Dialekte gedichtet sein muss, an Sicherheit gewinnt.

[3]) Vorausgesetzt allerdings, dass diese Übereinstimmung wirklich überall vorhanden ist, was erst eine wirklich kritische Ausgabe, die von Prof. Cornu in Prag seit langer Zeit versprochen ist, ergeben wird.

[4]) Die den Hülfshss. entnommenen Abschnitte zeigen vielfach abweichende dialektische Züge, z. B.: $t + s = z$, dagegen Hs. a: $t + s = s$; Übergang von *ai* zu *e*, dagegen ist in Hs. a das *ai* mit grosser Regelmässigkeit erhalten.

II. Versbau.

§ 14. Die Verse. Aliscans besteht aus einreimigen Tiraden von Zehnsilbnern. Hs. a enthält 125 Tiraden mit männlichem und 31 Tiraden mit weiblichem Reim. Mit Einschluss der aus den Hülfshss. entnommenen Verse enthält Ausg. A. 157 männl. und 45 weibl. Tiraden. Dieselben verhalten sich also in Hs. a wie 4: 1, im ganzen wie $3^1/_2 : 1$. Ausg. G. hat 28 weibl. Tiraden (nach Jonckbloets Zählung allerdings nur 24). Diesen geringen Prozentsatz von weibl. Tir. führt J. als beweisend dafür an, dass die Redaktion von Aliscans, obgleich nicht in Assonanzen gedichtet, nicht jünger ist als die der übrigen assonierenden Branchen der Geste Guillaume. (vgl. G. II, S. 199).

§ 15. In Hs. a schliesst jede Tirade mit einem weiblichen, reimlosen Sechssilbner.[1] Derselbe fehlt in allen anderen bekannten Hss., jedoch steht an seiner Stelle oft ein Zehnsilbner, welcher offenbar aus dem Sechssilbner in Hs. a entstanden ist, da er den Sinn desselben und oft seinen Wortlaut genau wiedergiebt.[2] Hieraus haben Jonkbloet sowie Guessard und de Mont. mit Recht geschlossen, dass die Redaktion von

[1] Guessard und de Montaiglon haben sich nicht enthalten können, über diesen Vers folgende seltsame Bemerkung zu machen: „C'est le seul“ (des Mss. d'Aliscans) „où chaque tirade soit terminée par ce petit vers de six syllabes que connaissent bien tous ceux qui ont lu la chanson de Roland, texte d'Oxford (sic!)“; vgl. A., S. LXXXVI — obwohl doch Guessard selbst in einem Briefe an M. de Bastard, datiert: „Oxford, 31. (!) Apr. 1851“, eine von ihm selbst angefertigte Collation der Hs. O mitteilt. —

[2] z. B.: A. 18, 33: *K'en cele mer noiaisse* und G. 619 (nach Hs. A od. B): *Que en la mer naiasse par engaigne.* Ebenso A. 41, 5: *Parole a moi par t'ame* und G. 1532 (nach Hs. A od. B): *Parole a moi si ait t'ame salu.* Ebenso A. 45, 25 und G. 1698 (nach B).

Aliscans, sowie sie in Hs. a vorliegt, älter ist als die aller andern Hss.[1])

Nur einmal kommt ein männlicher Sechssilbner vor: *Grant paour ont de lui.* A. 104,3. Der Sechssilbner am Schlusse der Tiraden ist den Epen des Cyclus Guill. d'Orange eigentümlich. Eine Zusammenstellung der betr. Epen. s. bei Gautier, Epop. frç. IV², S. 21.

§ 16. Die Tiraden oder Couplets der Chanson sind von ganz ungleicher Länge; die Verszahl differiert zwischen 11 und 166.

§ 17. Die Silbenzahl wird im allg. streng beobachtet; jedoch finden sich im Texte viele zu kurze oder zu lange Verse. Meistens handelt es sich dabei um geringe Fehler des Kopisten, welche von den Hsgbrn. mit Hülfe anderer Hss. verbessert sind. Über die in Ausg. A. stehengebliebenen Fehler vgl. oben § 9. Die übrigen Fehler, welche durch Einführung älterer Sprachformen oder anderer dialekt. Formen gebessert werden müssen, werden im Verlauf der Abhandlung besprochen.

§ 18. Die Regel des afz. Versbaues, dass der Vers ein syntaktisch abgeschlossenes Ganzes bildet, habe ich nur einmal überschritten gefunden: *Et fu la feste; si leur dona l'abés Riche pitance de char et de pastés.* A. 107, 31 u. 32.

Hiatus und Elision.

A. Einsilbige Wörter.

§ 19. 1. Die Wörter *de, le, me, te, se* (lat. *se*), *ne*, (lat. *non*), *ma, ta, sa, la* elidieren ihr *e* immer. In 2 Fällen haben die Hsgbr. den Hiat eingeführt, um dem betr. Verse die richtige Silbenzahl zu geben: *La soie cache m[e] a forment grevé.* A. 46, 31 und: *De son cier frere molt s[e] esmervella.* A. 67, 14. Die notwendige Besserung bieten die andern Hss.; also: *La soie cache m'a molt forment* [oder *durement*] *grevé.* G. 1738 und: *De son cier frere forment s'esmervella* oder *forment se merveilla:* G. 2448.

[1]) vgl. G. II, S. 195; A., S. LXXXVI f.

2. Die Elision ist fakultativ bei: *co, ke, je, se* (lat. *si*), *se* (lat. *sic*), *li* (Artikel), *ne* (lat. *nec*):

co: Elision: *c'est* 18, 2. 20, 4. *ch'a* 7, 11. 7, 18.

Hiatus: *cho est Joiiouse* 15, 19. *cou est* 126, 28. *cou a* 90, 31. *ce a* 139, 1. *chou est* 170, 22.

ke: a) als Conjunction:

Elision: *k'il* 18, 28. *k'encore voie* 18, 3. *c'ot* 67, 18.

Hiatus: *ke il n'en sont* 33, 27. *ke il* 69, 12. 82,7. 87,21. 100,9.

b) Obliq. des Relat. pron.:

Elision: *k'a* 81, 17. *ke͡ orendroit vi* 97, 3. *k'en prison ont* 41,16. *c'un borgois esracha* 66,26. *de ce c'ot fait* 67, 18.

Hiatus: *ke il vont demenant* 3,30. *que on aeure et prie* 64,13. *que on puist deviser* 77, 34. *ke il i ot humé* 110, 33.

c) *qe* = *quam* nach dem Comparativ: *or est plus dure qe englume temprée* 144, 14.

jou (jo, je):

Elision: *Et se je͡ i entre* 18, 31. *j'ai* 23, 26. *je͡ irai lassus* 72, 24. *jo͡ irai* 77,23. *jo͡ i* 162, 4.

Hiatus: *Quant jou a Termes* 25,1. *jou or* 34, 6. *jou en* 42,7. *jou ere* 60, 10.

se (lat. *si*):

Elision: *s'il* 13, 31. 20, 8. 94, 7. *s'oi* 74, 5. *s'ele* 86, 4. *s'on* 88, 19. *ke s'on ëust la messe commenchie* 88, 19. (Hier ist *s'* = *si* ob.)

Hiatus: *se il* 46, 8. *se estes* 64, 11. *se en* 59, 28. 68, 27. *se il* 152, 10.

si (lat. *sic*):

Elision: *s'a* 13, 4. 25, 24. *s'ot* 120, 14. *si͡ ot* 6, 2. *s'est* 95, 34.

Hiatus: *si envaïr* 4, 12. *si a* 13, 8. 21, 11. 71, 27. *si aidiés* 18,2. *si est* 21, 12. *si ont* 33, 19. *si en* 43,2. 71, 33.

li (Artikel).

a) Mask. Sing. Nom.

Elision: *l'ensegne* 15, 3. *l'enfes* 26, 27. *li͡ vuitieme fu* 32, 3. *l'uns l'autre* 32, 29. *l'uns l'autres* 33, 20. *l'or* 35, 31. *Sire, dist l'ostes* 77, 29. *l'orguex* 77, 30. *l'abes* 107, 31. *l'adurés* 150, 26. *li͡ espiex* 155, 28.

Hiatus: 82, 10. 96, 16. 127, 25. 131, 14. 147, 19. 148, 21. 149, 10. 210, 12.

b) Fem. Sing. Nom. Einmal steht in der Ausg. A. der weibliche Artikel *li* (pikard. Form für *la*) für *l'*: *Et l'endemain si com li aube creva,* 119, 6. vgl. *Serré cevaucent quant l'aube fu crevée.* 143, 31. In G. findet sich dafür: *Et l'endemain dès que l'aube creva* G.4 179.

Einigemale findet sich der weibliche pikard. Art. *li* auch im Hiatus: . . . *dusque m'ert otroïe Li acordance et vostre ire apaïe.* A. 89, 14 und 15; vgl. jedoch G. 3183: *Et l'acordance* ... etc. (nach Hs. A oder B?). — *Lés un vergier fu li os atravée,* A. 143, 22; vgl. jedoch G. 5014: *Lez le vergier se fu l'oz atravée* (nach Hs. B?). — *Ains fu li os demie lieue alée* A. 144, 2; ebenso G. 5028 (nach Hs. B?) — Es kommt jedoch auch die Form *l'os* vor: *Un graïlle sone et l'os s'est adoubée.* A. 121,6. — Sonst wird der Sing. des weiblichen Art. immer elidiert.

Im Nom. Plur. Mask. wird der Art. *li* nicht elidiert. vgl.: *Li un li autre* 81, 15. *li escuir* 98, 5. *li aguillon* 98, 15. *li autre* 111, 34. Ferner: 10, 18. 48, 21. 163, 9, 13, 14 etc. Eine Ausnahme findet sich jedoch A. 10, 22: *Li autre troi ont si fier estor rendu*; wofür man lesen kann: . . . *ont si fiers cos rendu,* oder . . . *i sont corant venu* (vgl. G. 311). —

Ueber *li* und *ki* siehe unter Synärese § 32.

§ 20. *tu.* Das Pronomen *tu* wird in A. einmal elidiert: „*He Diex*“ *dist il* „*t'en soies auourés*“! 108, 6. Dieselbe Lesart hat G. 3813, sie ist jedoch nicht beweiskräftig, da ebenfalls Hs. a = Ar entnommen. — Dieser Vorgang findet sich in pikard. Texten.[1])

B. Mehrsilbige Wörter.

Der Hiatus ist vom Dichter durchaus vermieden, denn die entgegenstehenden Fälle der Ausgabe A. lassen sich leicht beseitigen.

[1]) vgl. G. G. A. 1874, S. 1035; Versbau I, S. 44 und 45; Schweigel, über die Chanson d'Esclarmonde etc. Marburg 1889. Ausg. und Abh. LXXXIII, S. 30, § 168.

1. Verb.

§ 21. Die 3. Pers. Präs. Indic. der Verben auf — *er* und dieselbe Pers. des Conjunctivs der übrigen Verben stehen im Versinnern nie mehr im Hiatus: . . . *si commence a muer* 27, 13. Andere Beispiele: 48, 5. 49, 24. 62, 14. 63, 31. 64, 31, 34. 65, 19. 70, 5. 70, 31. 75, 22. 172, 31. 173, 6 u. s. w.

2. Andere Wortarten.

§ 22. Neben den zahlreichen Fällen von regelmässiger Elision des auslautenden unbetonten *e* vor Vokal oder stummem *h* (*de quel terre estes nés?* 72, 12; *Ce n'est mie hom* 73, 15; *chiere enbronchie* 88, 17) finden sich auch mehrere von Hiatus, welche ich einzeln anführe:

Scheinbarer Hiatus:

§ 23. a) nach einfachem Konsonant oder betontem Vokal:

Hs. a hat 14 derartige Fälle. 1—9 sind leicht mit Hülfe der Lesart von G., welche den Hiat vermeidet, zu entfernen:

1. *Tot sont cornuis derire et devant.* A. 3, 21. Lies: . . . *et derriere et devant*; G. 81. vgl. Hs. h in Romvart 32, 7: *e darere e davant.*

2. *D'eure en autre va sa cope rendant* A. 22, 17. Lies: *D'ores en autres* . . . G. 754 (nach Hss. A, B).

3. *Ne ne girrai sor coute enplumée,* A. 61, 16. Lies: *Ne ne jerré desor* . . G. 2245.

4. *Por ce k'il voient ke d'aide ai mestier,* A. 75, 8 Lies: . . . *que d'aïe ai mestier,* G. 2707.

5. *Ains manga torte* [[c] *et*] *but aige a fuison.* A. 92, 18. Schalte *et* ein, wie auch die Hsgbr. nach Hs. c gebessert haben. Vgl. auch: . . . *et but eve a fuison.* G. 3277.

6. *K'en autre terre mesaise endurer.* A. 114, 31. Lies: . . . *mesaises endurer.* G. 4036.

7. *XX m. ot* (= *vint mile ot*) *de ciaus de paienie.* A. 153, 20. Lies: *Vint mil paiens ot en connestablie.* G. 5344. Oder lies einfach *milliers* statt *mile.*

8. *Bien l'ëusimes arire amené* A. 232, 32. Lies: . . . *a force ramené.* G. 7408 nach Hs. B.

9. *Par grant vertu l'espée avala,* A. 40, 8. Lies: . . . *l'espée devala* G. 1488.

10. *Miex vos venist taire et quoi ester.* A. 115, 26. Obwohl auch durch die Lesart G. 4064 (nach Hs. B?): . . . *encor lesser ester* der Hiatus vermieden ist, würde ich doch lesen: . . . *et taire et quoi ester.*

11. *De toute France dame et avouée.* A. 86, 16. und:

12. *Plus de II lieues l'oïe en ala.* A. 149, 12. Auch in G. 3081 und 5207 findet sich hier der Hiatus; man kann aber lesen: . . *et dame et avouée* und . . *l'oïe s'en ala.*

13. *Et le douaire sa mere aquiter.* A. 235, 31 fehlt in G; man könnte bessern: .. *sa mere raquiter.*—Es bleibt:

14. *Voi[t] le Guillames molt grant joie en a.* A. 40, 11, welcher in G. fehlt, aber leicht gebessert werden kann: . . *ki* (oder *et*) *molt grant joie en a,* oder man lese *grande* statt *grant,* da diese Form mehrfach im Texte vorkommt.

§ 24. b) Nach mehrfacher Konsonanz.

Es finden sich 5 derartige Fälle in Hs. a:

1. *Loéis l'ot, vers terre est clinés.* A. 73, 10. Lies nach G. 2644: . . *vers terre est enclinez,* oder: . . *s'est clinés.*

2. *L'espée chainte, el cief l'elme agu* A. 68, 24. Lies nach G. 2490: . . *et lacié l'elme agu.*

3. *N'ot plus felon dusqe as pors d'Almaigne* A. 43, 19 ist leicht zu entfernen durch Änderung von *Almaigne* in *Alemaigne.*

4. *Ja le fendisse del branc dusqe el pis* A. 80, 34; ebenso G. 2898; doch kann man lesen: . . *de mon branc.*

5. *Ki la le sieut en laisse a tel brin* A. 44, 3 ist schwer zu bessern, denn die Lesung: . . *a un tel brin* scheint etwas gezwungen. Doch kann man, ohne den Zusammenhang zu stören, den Vers ganz streichen, da er auch in G. fehlt.

§ 25. c) Nach Muta + Liquida.

5 Fälle von Hiatus in Hs. a:

1. *Sele eut el dos ou molt fort caingle a* A. 39, 6. Dieselbe Lesart hat G. 1444; man kann aber lesen: ... *ou molt fort caingles a.* Zur Rechtfertigung des Plurals vgl.

Aiol, ed. Förster, v. 3281: *Et les caingles desronpent* ..., wo ebenfalls nur von einem *destrier* die Rede ist.

2. *Jonas sauvas el ventre au poison.* A. 214, 27. Lies: . . *del poison* nach G. 6805.

3. *Qui en Galisse vont l'apostle ourer.* A. 236, 7. Lies: . . *l'apostle aourer* G. II, S. 309 (nach Hs. a!).

4. *Leur armes font ensamble aus mener,* A. 246, 31. Lies: . . *ensamble od aus* oder *a aus.* G. 7839.

5. *Ses amenrai outre en ces regnés.* A. 228, 10. Lies: . . *cha outre en ces regnés;* vgl. A. 230, 6: *Si passera cha outre en ces regnés.*

§ 26. d) Selbst wenn nachtonigem *e* ein flexivisches *s* folgt, scheint öfters Elision vorzuliegen, doch findet sich dieselbe immer nur, wenn das *s* sekundär angetreten ist, oder ein Plural den Singular verdrängt hat; es ist demnach erst von dem Kopisten eingeführt und fehlte noch in der Sprache des Dichters. Es handelt sich um folgende Fälle:

pere(s) omnipotent 13, 18. (*peres* ist hier Vokativ). *frere(s) Aerné* 32, 2. *frere(s) Aïmers* 239, 4. *pecchiere(s) apele* 24, 10. *prestre(s) ëust* 26, 1. *foudre(s) encontre* 165, 25. *lere(s) est* 227, 30; vgl. A., S. 321. *Et ces ensengnes de paile(s) et de cendés*; A. 149, 27; vgl. A., S. 304. *Li prumerains ki en fuie(s) ert tornés,* 159, 17; vgl. A., S. 307. *Dusqu(es)' e(n)[s] espaules* A. 2, 26 und *Dusq(es)' e(n)s espaules* A. 8, 12; vgl A., S. 256. — Der Fall: *Molt grant damages est a[s] nos(tres) avenu,* 10, 26 ist von den Hgbrn. entfernt durch Einsetzung der pikardischen Form *nos* für *nostres,* welche im Texte oft belegt ist. — *Et Loeys et Guillaumes au cort nés,* 106, 29. Hier ist zwar *s* in *Guillaumes* etymologisch und hindert auch sonst regelrecht die Elision (vgl. z. B. *Guillaumes au cort nés* 21, 3. 42, 6. 49, 30. 72, 19), doch kann man unbedenklich das zweite *et* streichen.

Es bleibt: *Et son vert elme dont li cercles est d'or fin,* 11, 17 (vgl. A., S. 259). Hss. b und c haben gegen die Deklinationsregel: *li cercle;* vorzuziehen ist aber die Lesart der Hgbr. (nach Hs. f) . . *qui le cercle ot d'or fin.*

§ 27. Silbenzahl der Endungen -iens, -iés.

Die 1. Plur. Impf. Ind. begegnet nur einmal, und zwar mit der pikardischen Endung *-iens* und zweisilbig: *Se ceste gent avïens resortie* A. 15, 6 (G. 483 hat *avïons*, wohl nach Hs. B). — Belege für die 1. Plur. Cond. fehlen. — In der 1. Plur. Conj. Präs. und Impf. ist *-iens* immer einsilbig: *soiens* 165, 10; *eusens* 15, 7. *fuisiens* 248, 5.[1])

Die Endung *-iés* (2. Plur.) ist, auch im Impf. Ind. gegen die allg. Regel,[2]) immer einsilbig — eine pikardische Eigentümlichkeit.[3]) — Impf. Ind.: *estiés* 23, 15. 23, 17. *commenchiés* 216, 7. *aviés* 205, 28. Einmal ist *aviés* allerdings dreisilbig: *Nes avïés errées ne semées.* A. 225, 20, jedoch kann auch hier gelesen werden: *Vos nes aviés* ... — Cond.: *querriés* 60, 30. *fauriés* 94, 31. *porriés* 101, 16, 18. *oseriés* 102, 10. *verriés* 131, 21. *auriés* 216, 9. *seriés* 220, 30; überall *-iés* einsilbig. — In den entsprechenden Versen von G. ist entweder der Cond. durch das Fut. ersetzt, wie in G. 3583, 3611, 4595 — selbst wenn der Sinn den Cond. verlangte, wie 3583, 4595 — oder die zweisilbigen Formen sind durch Auslassung eines einsilbigen Wortes hergestellt, wie: 2226, 3585. Dreimal findet sich *-oiz*, *-oies* statt *-iés*: G. 6851, 7001, 3360. Ob diese Änderungen einer Hülfshs. entnommen sind, oder vom Hgbr. selbst herrühren, wird nicht mitgeteilt. — Conj. Präs.: *vuelliés* 235, 13. *soiés* 242, 3. — Conj. Impf.: *deus*[*s*]*iés* 105, 3. 237, 32. *fu*[*i*][*s*]*siés* 88, 2. 113, 11. 132, 23. 205, 25. 211, 7. *fesisiés* 238, 6. *oïs*[*s*]*iés* 152, 15. 238, 11. *peusiés* 94, 31. *veïss*[*i*]*és* 2, 28. 2, 31. 3, 3. 95, 15. 105, 14. 106, 17. 154, 21. u. s. w.

---

[1]) Auch die pikardische Form *eusimes* (dialektisch für *eusiens*) begegnet einmal viersilbig: 232, 32, aber in der Cäsur. *soiemes* 49, 9 steht zwar im Versinnern, ist aber auch nicht beweiskräftig, da man leicht ändern kann in: *nos soiens;* vgl. G. 1827 *nos soions.*

[2]) vgl. Tobler, Versbau², S. 66.

[3]) vgl. Auc.², S. 70: „Die Einsilbigkeit des *ie* in der 1. und 2. Pers. des Impf. und Condic. ist im Pikard. und Wallen. üblich.“

§ 28. Hiatus im Wortinnern.

Zwei aufeinander folgende Vokale, die in der lateinischen Form im Hiatus standen, oder durch Konsonantenausfall in Hiatus traten, bilden in unserm Texte noch zwei Silben. Ich führe nur die Fälle an, welche neufranzösisch einsilbig geworden sind[1]): *crestïen* 145, 16. *crestïene* 55, 23. 62, 18. *crestïenté* 33, 9. 37, 10; *noient*[2]) 34, 31. *oïl* 25, 31. 66, 16; *paiïs* 20, 27. 36, 3. 147, 23. *roïne* 56, 20. 81, 2. 85, 22. 86, 15, 20; *traïner* 103, 11; *enperëor* 18, 4. *sauvëor* 14, 17. *chaï*—[*e*]*ne*[*s*] 51, 25. 62, 30. 172, 17. *enpereïs* 58, 19. *raëchon* (lies *raënchon*) 20, 18. *meïsme*[*s*][3]) 6, 8. 57, 24. *roönt* 13, 6; *bëu* 224, 19. *ëu* 67, 31. *ëust* 20, 29. 37, 13. *ëusimes* 232, 32; *percëu* 224, 31. *recëu* 68, 11; *connëu* 40, 30. 67, 23. 68, 10. *mëus* 79, 3.[4])

§ 29. Unbetontes *e* im Wortinnern ausserhalb des Hiatus.

jouene[*s*] ist immer zweisilbig: 68, 18. 97, 27. Allerdings findet es sich einmal dreisilbig: *jouenes et cenus* 78, 22, doch ist leicht zu bessern durch Einschiebung von *et*. *Esteuenes* 122, 8 ist dreisilbig; *angles* 20, 22, auch der Schrift nach, zweisilbig. Auch *Jhrusalem* 208, 6 ist dreisilbig und begegnet in dieser Geltung oft.[5])

§ 30. Doppelformen.

com 10, 11. 14, 10. 14, 18. 18, 2. 26, 20; *comme* (in demselben Sinne gebraucht) 62, 33. *encor* 106, 1. 122, 22. 124, 29. 252, 32; *encore* 18, 3. 137, 23. *mil* 18, 19; *mile* 18, 13. 172, 8

---

[1]) Dreisilbig ist in unserm Texte im Gegensatz zu spätaltfranz. Texten durchaus *dïable* behandelt: 111, 11. 172, 26. 173, 10.

[2]) Daneben *nient* (einsilb.) 32, 9, wie auch *nis* einsilbig ist: 75, 10. 78, 29. *oil* begegnet auch einsilbig: 37, 19. 209, 26. *Aerofles* ist zweimal dreisilbig: 41, 22. 43, 31; ebenso *benoit* einmal zweisilbig: 86, 21.

[3]) Daneben einmal zweisilbig: *meismes* 42, 16.

[4]) Daneben kommen vor: *but* 112, 2. *recut* 49, 14. *recounut* 67, 19 (Participien).

[5]) vgl. Aiol, Anmerk. zu Vers 1536.

(Singularformen). *onc* (geschrieben *onqes*, aber das Metrum verlangt *onc*) 7, 4. 24, 4; *onqes* 23, 16, 22. 172, 2. 222, 29. *or* 15, 2. 22, 26. 104, 19, 23, 32. 170, 22, 31. (geschrieben *ore*, aber das Metrum verlangt *or:* 5, 30; vgl. A., S. 257); *ore* 26, 10. 225, 13. 235, 19

§ 31. Inclination.

de mit Artikel: *de* + *le* = *dou* (pikardische Form) 12, 14. 17, 32. 36, 3. 42, 15. 166, 15. 167, 6. 10. 213, 11. 239, 24. *de* + *le* = *del* 10, 20. 13, 14. 17, 31. 47, 12. 208, 7. 214, 25. *de* + *les* = *des* 143, 34. 152, 31. — *a* + *le* = *ou* (pikardische Form) begegnet nur einmal 20, 3. Sonst ist *ou* = *en le*. — *a* + *le* = *au* 14, 14. 15, 23. 167, 15. 174, 9. 213, 20. 214, 26. — *a* + *les* = *as* 9, 21. 97, 8. 151, 30. 156, 8.[1]) — *en* + *le* = *el* 11, 32. 12, 10. 20, 25. 24, 15. 42, 21. 65, 10. 68, 24. 70, 23. u. s. w. — *en* + *le* = *ou* (pikardische Form) 64, 3. 65, 4. 175, 11. 237, 4. — *en* + *les* = *es* 57, 18. 95, 18. 157, 24. — *ne* mit dem Personalpronomen: *ne* + *le* = *nel* 20, 20. 37, 1. 41, 20. 51, 2. 59, 22. 64, 6, 10. 73, 3. 114, 6. — *ne* + *les* = *nes* 20, 16, 17. 59, 2. 102, 10. 146, 8. 149, 32. 223, 25. 248, 3. — Pronomen oder Conjunction *ki* (*ke*) mit Pronomen *le* = *kel*. *kel* = *ki* (Pron.) + *le* 143, 13. *kel* = *ke* (Conj.) + *le* (Pron.) 99, 6. 123, 11. Statt *ke* (Conj.) + *li* (Art. N. Sing. Mask.) bessern die Hgbr. 108, 25 des Metrums halber *kel*. Es liesse sich eher bessern: *Ains* (*ke*) *li portiers* [*ne*] *fust* (*par*) *dedens entrés*, [*Ke*] *Rainouars* [*s'est*] (*da*)*lés lui acostés*. — *ja* + *le* = *jal* 4, 7. — *je* + *le* = *jel* 102, 32. 109, 33. 110, 5. 142, 13. 245, 8. *je* + *les* = *jes* 65, 15. 207, 6. — *si* (lat. *sic*.), *se* (lat. *si*) mit Pronomen: *si* + *le* = *sel* 37, 27. 64, 15. 75, 22. 102, 11. 109, 12. 110, 17. — *se* + *les* = *ses* 113, 30. 160, 29. 225, 22.

---

[1]) Inklination des weiblichen pikardischen Artikels *le* nach *de* und *a* findet sich nicht; z. B.: *Dou parage est de la geste enforcie De le plus fiere ki onqes fu en vie.* 88, 23 und 24. *A le campaigne voit les conrois rengier*, 141, 20. Daneben: *A la campaigne les veïssiés rengier* 141, 11.

§ 32. Synärese.[1])

Als Beispiel dafür citiert Tobler[2]) aus unserm Texte: *u'st = ou est* 141, 32. Von den übrigen 5 Beispielen Toblers aus Aliscans scheinen 4 nicht genügend sicher[3]): 1. *Sous un estanc d'aige i͡ avoit a fuison* 13, 7 ist leicht zu entfernen durch Änderung von *avoit* in *ot*,[4]) oder durch Auslassung von *a* oder *i* (vgl. dazu: *De chou ke chaut? Trop i a d'aus fuison* 12, 3; ferner 168, 27). 2.: *Plus de dix mile; n'i͡ a celui n'ait baniere*, 19, 8 liest man wohl besser: ... *n'i a ki n'ait b.* (vgl. auch G. 627: ... *poi i ot n'ait b.*), oder unterdrückt wieder das in älterer Zeit entbehrliche *i*. 3.: *Et li͡ enbati el cors dusqe au poumon* 12, 28 wird wohl zu bessern sein: *Et s'enbati* ... Fall 5: *Icele [gens] ki͡ a oure Tervagant* 13, 29 ist in Hs. a unvollständig überliefert: *gens* fehlt und ist Zusatz der Hgbr., der Vers also nicht beweiskräftig. Auch die entsprechende Lesart G. 421 ... *qu'aore Terv.* kann nicht als Stütze dienen, da die ganze Stelle unserer Hs. a entnommen ist. — In Fall 4 liegt allerdings wohl Synärese vor. Es handelt sich hier um den Dativ des Personalpronomens *li*: *Dusqe*

---

[1]) „Verschleifung, d. h. Aussprache eines auslautenden und eines anlautenden Vokals in der Weise, dass sie beide bloss innerhalb einer Silbe zum Gehör kommen, ist der neufranzösischen Dichtung fremd, kommt dagegen in der alten bisweilen vor, wenngleich nur in Werken von geringerer Formvollendung. Am häufigsten begegnet sie bei Einsilbigkeit des ersten Worts.“ Tobler, Versbau², S. 62.

[2]) Ebenda; vgl. Anm. 1).

[3]) „Tobler geht von der irrigen Voraussetzung aus, als müsste sich in den von den Kopisten überlieferten Versen, wenn sie nicht unbestreitbare Fehler aufwiesen, die erforderliche Silbenzahl herausrechnen lassen. Dagegen ist von vornherein geltend zu machen, dass, wo überhaupt unbestreitbare Fehler vorkommen, man im Bestreiten anderer nicht über sonst zu erweisende Freiheiten der Sprachhandhabung hinausgehen sollte, zumal den Kopisten, namentlich der späteren Zeit, das rhytmische Gefühl mehr und mehr abhanden kam, und zwar in gleichem Verhältnis, wie der mündliche Vortrag der Epen durch die Lektüre derselben ersetzt wurde. Ist doch sogar die spätere Prosaauflösung der Chansons nur die ganz naturgemässe Fortsetzung dieses Entwicklungsprozesses. Vgl. dazu meine Galien-Ausgabe.“ [Anm. v. Prof. Stengel].

[4]) G. hat: *Sor un estanc, où ot eve à fuison*; G. 399.

ens ou pis li͡ est l'espée glacie 65, 4. Nach Stengel (Ausg. u. Abh. XXXXVII, S. 54, Anm.) sind überhaupt die Fälle, wo dieses *li* vor vokalischem Anlaut des nächsten Wortes sein *i* verlor, ursprünglich durch Synärese entstanden und *li en* wurde zunächst zu *lien* verschliffen, welches sich dann zu *len* verwandelte, indem *ie* wie sonst in tonlosen Silben durch *e* ersetzt wurde.

Vier Fälle von solchem *len* zeigt auch unser Text:

De ce c'ot fait molt forment len pesa. 67, 18. *Guillames l'ot li cuers len asouplie* 89, 28. *Li flairs len est dedens le cors entrés* 108, 4. *Fiert Rainouart tel cop len a doné* 111, 27.

Synärese, und nicht Elision von *ki* (Sing. Nom. des Relativpron.) liegt wohl auch in folgenden Fällen vor[1]):

Dusqe Guillaumes ert a l'enseveliir Ken Aliscans se combat par aïr. 4, 18 und 19. *Desous un arbre kest foillus et ramés.* 22, 3. *Sa tenre bouce kest douce com canele.* 24, 13. *Li quens Guillames kest de grant renommée.* 86, 5. *Diex les maudie li peres kest poisant!* 163, 2. *L'elme li froisse kert*[2]) *de quir d'olifant* 173, 17.

---

[1]) Eine andere Erklärung giebt Tobler, Versbau², S. 55: „Das Relativpronomen im Nominativ kann die Form *que* annehmen, und wir haben gesehen, dass diese ihr *e* durch Elision verliert". — [„Doch trifft diese, wie Tobler selbst angiebt, nur für spätere und solche Texte zu, wo auch vor andern Wörtern als vor *en* (Pron.) und *est* die Elision von *qui* eintreten kann. Dahin gehören auch die von Schweigel veröffentlichten Turiner Fortsetzungen des Huon de Bordeaux (vgl. Ausg. u. Abh. LXXXIII, S. 31 § 171 und auch § 168). — Beiläufig sei hier bemerkt, dass entgegen der Behauptung Gautiers (Epop ² II, 734) die pariser Alexandrinerversion von Huon auch seine beiden ersten Fortsetzungen und im Huon eine circa 2400 Verse lange Episode enthält, worüber Herr cand. Schäfer aus Marburg demnächst nähere Mitteilungen machen wird." Anm. v. Prof. Stengel.]

[2]) [„Wohl in *kest* zu bessern, ebenso wie S. Alex., ed Herz 1079 (vgl. 1002, *quin* 34, 524); denn *ki ert* werden nicht verschliffen (vgl. Rol. 296. Comput. 731 etc.), ebensowenig wie *ço ert* (Rol. 277, bessere *coest*). — Diejenigen Fälle des Rolandsliedes, in welchen der Verbindung *qui est* zweisilbige Geltung zuzukommen scheint, sind von der Überlieferung nicht gesichert und leicht zu ändern, so z. B.: 422 *[Il] est,* 538 *kist [e] canuz, e vielz,* 551 *kist [toz] canuz e blancs,* 1071 *ki as porz est passanz* 1331 *ki a or est batue,* 3389 *ki verte est et delgee,* 3968 *kist en mi-[lieu d'] un camp."]* [Anm. v. Prof. Stengel.]

Die Fälle: *Au melleur homme ki onqes chainsist l'espée* 86, 14 und: *Li ont lacié la maille ki estoit tés* 241, 12 kann man durch Einsetzung von *onc* resp. *fu* fortschaffen. —

III. Sprache.

A. Ueberlieferte Mundart der Hs. a. [1])

§ 33. Die Untersuchung der überlieferten Mundart der Hs. a ergab vorherrschend pikardische Züge. In der folgenden Übersicht stelle ich die wichtigsten derselben zusammen.

a) Vokale.

1. Erhaltung des Diphthongen *ai* (aus *a* + *J*-Element). Von der Monophthongierung desselben zu *è* finden sich nur wenige Spuren; z. B.: *mes* 1, 13. 26, 22. 35, 16. *huimes* 215, 12. *travellier* 247, 1. *travelliés* 21, 9.

2. *a* für *au* ist häufig: *amosniere* 26, 5. *saveté* 32, 27. 37, 14 u. s. w. *Guillames* 34, 1 u. s. w. *arai* 59, 16. 243, 11. *save* 18, 9. *sarés* 48, 17. — u. s. w.

3. In vortoniger offener Silbe steht oft *a* für *e* (aus lat. *a*, *e*, *i*): *caveus* (*capillos*) 219, 12. *acater* 222, 32. *conraer* 22, 30. 222, 12. *dalés* 13, 11. *anemi* 12, 33. *manechant* 123, 17. — u. s. w.

4. Trennung von a_n und e_n. Auch in den wenigen Fällen, wo der Dichter a_n und e_n in den Reimen vermengt (vgl. § 47, 2 u. 3), unterscheidet der Kopist genau. Unter den Reimwörtern sind nur folgende mit *a* statt *e* geschrieben: *Vivians* 1, 8. *Viviant* 126, 30. 127, 10. *tans* 7, 13, 33. 23, 21. 63, 29 u. s. w. *sanglant* 22, 13. *sanglans* 23, 5. *dolant* 22, 21, 32. 81, 15. 82, 4. 122, 23. 126, 33. 164, 23. 246, 21. *dolans* 23, 4. *Matusalans* 57, 5. — sämtlich im Reime zu a_n. *tans*, *dolans* und wohl auch *sanglans* sind auch sonst im Pikardischen gebräuchlich; die beiden übrigen sind als Eigennamen ohne Be-

---

[1]) Die von mir ausgearbeitete ausführliche Untersuchung der überlieferten Mundart musste ich leider in letzter Stunde wegen einer unvorhergesehenen Verzögerung des Druckes von Seiten der Druckerei fortlassen.

deutung. — Im Versinnern zeigen *a* statt *e* stets: *tans* 10,33. *ensamble* 4, 25. 34, 27, 28. *samble* 12, 12. 127, 28 und seine Komposita. *tranler* 146, 16. — Vereinzelt haben *a* statt *e*: *anemi* 12, 33. *asoignantée* 84, 22. *plantés* 57, 17. *sanglant* 24, 12. — *e* statt *a* in *fenée* 251, 9.

Diese wenige Ausnahmen sind jedoch ohne Belang neben der grossen Zahl von Fällen, wo der Kopist a_n und e_n ihrem ursprünglichen Lautworte gemäss schreibt.

5. Die Formen *infer* 17, 32. 35, 25. 214, 22 und *dïable*(*s*) 8, 18. 122, 20. 129, 18. 134, 1. 138, 30. 224, 30. 234, 1. (Daneben nur selten *enfer* 108, 20. 219, 16. *dëable*(*s*) 133, 22. 229, 22.

6. Lat. $\bar{i}+l+s$ öfters *iu*: *fix* 43,28. 97, 10. *gentix* 4, 3. 4, 26. 6, 25. 56, 30. 57, 33. 101, 7 u. s. w. Die Formen *fiex*, *gentiex* überwiegen jedoch. In den Reimen gebraucht der Kopist, anscheinend unter dem Einflusse der Reimwörter die Formen *fis* 58, 33 u. s. w. *gentis* 58, 20 u. s. w.

7. Lat. $\acute{i}+l+s$ zuweilen *-iau*: *ciaus* (*ecce illos*) 43, 16. 57, 4, 5. 59, 1. 148, 33. 150, 11. 225, 4. *pestiaus* 108, 3. Daneben: *aus* 12, 3. 51, 22. *solaus* 19, 19; *ceveus* 71, 31. 112, 31. *cex* 57, 3. *ciex* 12, 6. 102, 19 u. s. w.

8. *au* und *eu*, entsprechend normannischem und francischem *ou* (mit offenem *o*). *eu* ist häufig: *eut* 39, 6, 28. 107, 24. 241, 6. *eurent* 4, 22 u. s. w. *peut* 103, 6. 110, 19. *peurent* 7, 4. 113, 33. 147, 25. 247, 28. *pleut* 236, 25. *seut* 145, 15. 253, 5. *seurent* 45, 4. *peu* (*paucum*) 137, 22. 252, 3; seltener *au*: *aues* 110, 20. *caillau* 107, 15. *claufícés* 237, 27. *trauer* 4, 22. *traués* 21, 20. Daneben ebenso häufig Formen mit *ou*.

9. *au* (für *ou*) aus *o* vor gedecktem *l* (Pikardisch-Wallonisch): *faus* 132, 7. *caupent* 9, 21. *caupé* 32, 16. *daurai* 22, 23. *saudoiers* 82, 32. *saudoiant* 246, 22. *vaut* 48, 23. 70, 15. 110, 21, 29. 136, 2. 222, 21 u. s. w. *vaurrent* 222, 29. *vaurrai* 44, 19. *vaurroie* 37, 22. *vautis* 83, 26. — u. s. w. Daneben auch *ou*, *o*: *fous* 58, 21. *soudées* 226, 6. *coper* 102, 18 — u. s. w.

10. Übergang von *oi* zu *o* (Pikardisch und Ostfranzösisch), besonders in unbetonter Silbe: *chosist* 21, 33. *crossir* 2, 32 *esplotiés* 114, 5. *losir* 4, 26. 6, 10. *prosier* 91, 13. 136, 22; jedoch auch in der Tonsilbe: *bos* 103, 9, 24. *glore* 46, 1. 109, 29.

11. *o* wird in tonloser Silbe oft abgeschwächt zu *e*; so n den speziell pikardischen Formen: *men* 24, 25. *ten* 36, 7. *sen* 20, 22. 67, 3. 149, 4. 173, 15. 236, 4. *en* (statt *on*) 92, 9. *nen* 23, 21, 22. 35, 7. 59, 18. 101, 12. 143, 3. 208, 11; sonst meistens unter Einfluss eines anderen *o*; *dolereus* 26, 20. 49, 14. 220, 17. *henourés* 240, 23. *ordene* 148, 1. *rëonder* 103, 29. *volenté(s)* 25, 28. 33, 3. 220, 26. *calengier* 244, 4. *demanal* 18, 1. — u. s. w.

12. Die Formen *fu* (*focum*) 100, 29. 110, 1. 114, 28... 236, 28, 31. *fus* 107, 34 und *ju* (*jocum*) 96, 13. *juer* 96, 14. Daneben nur *jeu* 244, 16.

13. Lat. *ŭ* wird zuweilen *eu*; so in dem speziell pikardischen *leus* (*lupus*) 157, 24 und in: *seur* (*super*) 174, 30. *deseur* 3, 14. 15, 12. u. s. w. *queurt* (*currit*) 27, 34 u. s. w.

b) **Konsonanten.**

1. Vokalisation des ungestützten *l* in den ausschliesslich pikardischen Formen des Artikels: *dou* 12, 14. 17, 32. 20, 19... 102, 2. 124, 17. 162, 24. 166, 15. 215, 14, 20. 239, 24. 241, 1. 253, 28 u. s. w. *ou* 20, 3. 64, 3. 65, 4. 175, 11. 237, 4 u. s. w. Daneben die gewöhnlichen Formen *del* und *au*.

3. Die Tendenz, den labialen Nasal vor labialem Konsonanten zu dissimilieren und *n* für *m* zu setzen: *atenprée* 56, 3. *canp* 10, 25. *enpereor* 18, 4. *enpire* 10, 21. *conbat* 3, 5. *ganbes* 47, 9. *desmenbre* 37, 23.—u. s. w., auch wenn die Labialis gefallen ist: *cans* 21, 32. *desront* 12, 26. *assanlés* 228, 8. *entresanlent* 51, 13. 123, 2. *tranler* 146, 16. — u. s. w.

3. Einschiebung eines *n* oder Dissimilation von *rr* zu *nr*: *venras* (statt *verras*) 60, 26. *venrés* 6, 12. 88, 4 — u. s. w. *vinrent* (von *veïr*) 233, 20. *compenra* 110, 10. *tenror* 2, 20.

4. Mouilliertes *n* wird im Inlaut häufig durch *ngn* bezeichnet: *Buriaingne* 18, 28. *dingnes* 23, 29. *ensengne(s)* 7, 31. 14, 13. *maingne* 18, 19, meistens jedoch durch *gn*. Im Auslaut begegnet häufig pikardisches *g* für *ñ*: *besoig* 20, 3. *coig* 241, 27. *loig* 175, 8. *poig* 9, 20. *vig* 222, 27; daneben auch oft *ng*: *ataing* 60, 13. *besoing* 109, 3. *ting* 8, 4. *ving* 23, 25.

5. *m*(*n*) + *l* erscheint oft, *n* + *r* stets ohne Einschiebung des euphonischen *b* resp. *d*: *assanlés* 228, 8. *entresanlent* 51,13. *tranler* 146, 16; *genres* 79,21. *tenre* 24, 13. *tinrent* 239, 8. *vinrent* 235, 28.

6. Pikardisches *c* für *t* im Auslaut haben: *senc* 36, 15. *renc* 209, 31.

7. *t* + *s* wird im Auslaut regelmässig = *s*; ein ausschliesslich pikardischer Zug. Der Buchstabe *z* kommt überhaupt nur wenigemale im Texte vor: *avez* 40, 30. *ostez* 220, 1.

8. Auch die Gutturale[1]) zeigen die pikardischen Eigentümlichkeiten:

α) Velares *c* vor ursprünglichem *a* ist erhalten: *Alicans* 1, 2. 2, 28. *caitis* 157, 8. *cans* 21, 32. *cambre* 80, 7. *cartre* 228, 16. *cacha* 66, 1. *cançela* 40, 10. — u. s. w.; auch wenn *a* zu *e* und *ie* übergegangen ist: *cevaus* 18, 26. 103, 11. 249, 7. *cevaliers* 20, 29. *cemin* 44, 7. 249, 20. *brunces* 103, 2. *blance* 71, 23. *rice* 59, 12; *cief* 25, 25. 32, 16. 84, 10, 19. 103, 26. 210, 9. *flekire* 19, 21. — u. s. w. Neben dem entschieden vorherrschenden *c* erscheint jedoch oft, wie in allen pikardischen Hss., das gemeinfranzösische *ch*.

β) *is* (gegenüber gemeinfranz. *iz*) in den Wörtern auf lat. Vokal + *x*, im Obl. Vokal + *cem*: *crois* 102, 29. *enpeeris* 79, 28. *fois* 13, 23. 84, 28. 216, 16. *pais* 58, 25. *vois* 216, 4. *avois* 44, 26. — u. s. w. — Ausnahmen fehlen.

γ) Lat. *c* (*t*) vor *e*, *i* wird meistens *ch* (*c*́) gegenüber *s* anderer Dialekte.[2])

9. Die Tendenz, einfachen Konsonanten für doppelten zu setzen und umgekehrt: *Alemans* 23, 9. *Piere* 11, 21. *ancisor* 14, 19. *mile* 6, 2. *orible* 23, 1. *letrés* 150, 22. *gemé* 210, 9. *aler* 14, 29. *fuise* 56, 21. — u. s. w. — *Arrabe* 162, 3. *Sarrasin* 41, 16. *aimme* 33, 9. *claimme* 86, 30. *cellée* 56, 9. — u. s. w.

---

[1]) Die betreffenden Gutturale unseres Textes sind ausführlich besprochen in der Dissertation von Siemt, Über lateinisches *c* vor *e i* im Pikardischen. Halle 1881.

[2]) Über die Ausnahmefälle vgl. Siemt, a. a. O., S. 17 ff.

c) **Formen.**[1])

1. Substantiv.[2])

α) Die Feminina der 3. lat. Dekl. erscheinen im Versinnern im Nom. Sing. fast immer mit *s*: *canchons* 91,22. *chars* 216,8. *cors* 131,30. *crestientés* 37,31. *dolors* 56,22. *gens* 9,10. 14,31 u. s. w. Ausnahme: *biauté* 23,13. *dolor* 1,1. *c'est une gent* 2,12. *gent* 27,5. *court* 106,13.

β) Die Maskulina der 2. lat. Dekl. mit ursprünglichem *s* im Nom Sing. bewahren dasselbe: *paiens* 6,11. 19,19. *Sarrasins* 7,33. *jors* 18,18. — u. s. w. Ausnahme: *l'arcevesqe* 245,12. — Auch die Wörter auf *-age* erhalten ein *s*: *damages* 10,26. 35,5. 229,19 u. s. w. Im Nom. Plur. haben diese Wörter kein *s*; Ausnahmen sind sehr selten: *paiens* 58,7. 207,13. Daneben regelmässig *paien* 8,34. 11,2. 14,18. 18,14 u. s. w.

γ) Die Maskulina der 3. lat. Dekl. auf *er* begegnen im Sing. Nom. mit sekundärem *s*: *freres* 90,16. 132,29. 135,12. *peres* 125,32. 126,28. 132,24. 157,13 — zuweilen gegen das Metrum, wie *freres Aerné* 32,2 — jedoch auch ohne *s*: *frere* 65,27. 235,10. *pere* 69,19. 97,12. 148,7,21. Vergl. § 119.

δ) Auch die Maskulina mit beweglichem Accent schwanken im Sing. Nom.: *pecchieres* 24,10. *leres* 227,30 (beide gegen das Metrum). Ferner: *lechieres* 46,30 *roberes*

[1]) Der Vollständigkeit wegen habe ich im Folgenden ausser speziell pikardischen Formen überhaupt die wesentlichsten Flexionserscheinungen in der Sprache des Kopisten angeführt.

[2]) Die altfranzösischen Flexionsregeln werden im allgemeinen beobachtet. Die häufigen Vernachlässigungen derselben in den Reimen sind wohl dem Dichter zuzuschreiben und augenscheinlich aus Reimnot entstanden; vgl. § 113. Der Kopist verfährt in den Reimwörtern meist ganz mechanisch und zwar so, dass der Reim auch für das Auge richtig wird, selbst wenn er dabei einen Verstoss gegen die Flexionsregel begehen muss. Auch im Versinnern begegnen häufig sekundäre Sprachformen, deren Beseitigung das Metrum verlangt, die also vom Kopisten eingeführt sind; vgl. die § 26 besprochenen Fälle.

64, 11. *gogleres* 119, 24. *bers* 209, 4. 239, 23. Dagegen *ber* 40, 19. 239, 29. *fel* 41, 23.

2. In der Behandlung des Adjektivums bieten Original und Kopist keine Verschiedenheiten. Vergl. § 122.

3. Pronomen.

 α) Personalpronomen. Lat. *ego* erscheint meistens als *je*; weniger häufig (meistens, wenn besonders betont oder im Hiatus) das pikardische *jou* 4, 6. 7, 20. 14, 16, 21. 18, 10. 25, 1 u. s. w. Von 72, 19 an schreibt der Kopist öfter *jo* (welches bis dahin überhaupt nicht vorkommt) als *jou*. — Die unbetonte Form der 3. Pers. Sing. Fem. ist im Dativ *li*: 49, 32. 135, 11. 138, 8 u. s. w.; im Obl. vorwiegend *le* (pikardisch für *la*): 3, 11. 23, 1. 37, 16. 39, 33. 40, 1. 62, 10 u. s. w.; vereinzelt *la* 94, 19. — Die betonten Formen sind: *moi* 6, 8. 12, 20 u. s. w. (*mi* nur einmal im Reime 217, 9). *toi* 13, 21. 84, 7, 8 u. s. w. — 3. Pers. Mask. — *lui* 11, 30. 13, 4. 25, 27 u. s. w. Fem. *li* 17, 30. 87, 27. *ele* 250, 2. — Reflexivum: *soi* 104, 1 u. s. w.

 β) Possessivpronomen. Über die speziell pikardischen Formen *men ten sen* vgl. § 33 a, 11. Auch *se* 63, 23 für *sa* ist pikardisch, ebenso *sieue* 119, 17; daneben öfter *soie* 12, 21. 68, 4 u. s. w.

 γ) Artikel. Über die ausschliesslich pikardischen Formen *dou* und *ou* vgl. § 33 b, 1. Der Nom. Fem. ist meistens *la*, vereinzelt *li* (ostfranzösische und pikardische Form) 89, 15. 143, 22. Häufiger trifft man für den Obl. pikardisches *le* (statt *la*) 26, 22. 59, 32. 82, 5. 101, 18. 138, 26. 215, 10. 236, 13 u. s. w.; *la* überwiegt jedoch.

 δ) Lat. *ecce* + *iste* hat stets die dem Pikardischen und Wallonischen eigentümliche Form *cis* 18, 26. 35, 5, 15. 104, 15, 17, 21 u. s. w. *ecce* + *illic* erscheint als *cil* 148, 20. *ciel* 43, 25 — und daneben mit *s*: *ciex* 12, 6. 63, 16. 167, 21 u. s. w.

4. Verbum.

 α) Die 1. Pers. Sing. des Präs. Ind. und die 3. Pers. Sing. des Präs. Conj. der Verben auf — *er* haben noch

kein analogisches *e*: *aim* 88, 6. 158, 23. *commant* 223, 31. *doing* 74, 5. 99, 31. *pri* (*preco*) 104, 25. *proi* 223, 18 u. s. w.; 3. Pers. Präs. Conj.: *gart* 109, 30. *ost* 6, 18. *penst* 156, 30. *retort* 69, 31. *saut* 109, 30. 111, 17. Ausnahmen im Versinnern nur: *lieve* 89, 14 (lies: *lief*) und *prie* 104, 24. (1. Sing. Präs. Ind.; beide in der Cäsur). *save* (3. Sing. Präs. Conj.) 80, 22.

β) Die 1. Pers. Sing. Präs. und Perf. Ind. der übrigen Verben nimmt noch kein analogisches *s* an: *criem* 18, 31. 27, 7. 69, 12. *di* 33, 11. *enbat* 18, 22. *fai* 26, 8. *tig* 212, 31. *vif* 11, 10. *voi* 15, 2. 21, 7. 36, 10, 14. 209, 17 u. s. w. — Perf.: *sofri* 84, 9. *toli* 68, 21. 224, 1. *vi* 112, 25. *ving* 58, 9. 72, 20. *vig* 222, 27. Ausnahmen selten: *vois* (*video*) 49, 28. *vois* (*vadio*) 7, 12. 59, 23. 164, 31. Dagegen erscheint zuweilen pikardisches *c*: *deuc* 26, 31. *renc* 209, 31. *senc* 36, 15. *vaic* 97, 15 *vauc* 94, 27.

γ) Das *t* der 3. Pers. Sing. fehlt regelmässig in den Formen auf *-i(t)*: *abati* 32, 20. *establi* 91, 32. *heni* 21, 11. *oï* 2, 20. 76, 13. 87, 6. *saili* 144, 5. — u. s. w. Ebenso immer: *fu* (*fuit*) 1, 1, 9, 18. 2, 1 u. s w. Vereinzelt *vestu* 139, 10; so auch *doi* 49, 8. *enpain* 40, 24. *es* 208, 26. *fai* 103, 20. *tin* 221, 2. *voi* 39, 26. 40, 11, 25. 55, 20. — welche jedoch weit häufiger mit *t* begegnen.

δ) Die 1. Pers. Plur. des Präs. Ind. und Fut. endigt im Versinnern meistens auf *-ons*: *alons* 105, 2. *avons* 8, 26. *poons* 145, 23. 231, 22; *istrons* 14, 11. *serons* 37, 18. — u. s. w. Vereinzelt begegnet auch pikardisches *-omes*: *avomes* 34, 20. *lairomes seromes diroumes* 13, 22—24. Unter dem Einflusse des Reimes schreibt der Kopist immer *-on*; vgl. die Tirr. auf *-on*.

ε) Die 1. und 2. Pers. Plur. Impf. Ind., Cond. und Präs. und Impf. Conj. haben die speziell pikardischen Endungen *-iens*, *-iés*. Belege siehe § 27. Zweimal begegnet auch die pikardische dialektische Endung *-i(e)mes*: *soiemes* 49, 9. *eusimes* 232, 32.

ξ) Die 2. Pers. Plur. Präs. Ind., des Imperativs und Futurs endigt auf *-és* (*-ois* von *-ētis* kommt nicht vor):

audiés 18, 2. *alés* 5, 28. *avés* 25, 13. *morrés* 2, 17. *venés* 5, 6. *verés* 5, 8. — u. s. w.

η) Das Impf. des Conj. der halbstarken Verben zeigt neben regelmässigen Formen auf *-usse* auch solche auf *-uisse* (ein dialektischer Zug des Pikardischen und Normannischen): *deuisse* 27, 32. *fuise* 27, 4. *fuisiens* 248, 5. *fuissiés* 88, 2. *fuisent* 5, 34. 82, 13. 111, 11. — u. s. w.

Die Formen auf *-usse* überwiegen jedoch: *dëusse* 27, 30. *sëust* 95, 31. *fusiés* 132, 23. — u. s. w.

ϑ) Über *e* vor *r* im Futur und Conditional vgl. §§ 133—135.

ι) Der Imperativ hat im Sing. kein *s*: *apren* 96, 17. *croi* 208, 19. *di* 207, 32. *fai* 88, 30. *ren* 113, 2. *tai* 115, 20. — u. s. w.

κ) Die im Pikardischen und Ostfranzösischen beliebte Infinitivendung *-ir* statt *-oir* ist im Versinnern selten. *chaïr* 9, 22. *chaiir* 60, 14. Meistens wendet der Kopist hier Formen auf *-oir* an: *chaoir* 83, 10. *seoir* 78, 33. *veoir* 102, 10. 123, 1. 129, 11. Unter dem Einflusse des Reimes schreibt er jedoch stets *-ir*; vgl. § 132.

λ) Die dem Pikardischen, Wallonischen und Lothringischen eigentümliche Erhaltung des isolierten *t* im Partizip des Perfektes ist auffälligerweise nur sehr selten belegt: *but* 111, 23. 112, 2. *recounut* 67, 19. *recut* 49, 14. *desconfit* 207, 19 (wofür sonst wenigstens auch *desconfi* vorkommt). In der Regel ist das *t* gefallen: *perdu* 108, 13. — u. s. w. —

---

§ 34. Die vorstehenden Angaben enthalten sichere Beweise für pikardische Heimat des Schreibers der Hs. a.

§ 35. Die dem Kopisten sehr geläufige Wandlung von *ie* zu *i*, besonders vor *r*: *caudires* 236, 29. *escuir* 98, 5. 130, 13. *Gohir* 158, 4. *pirre* 87, 24. *pourire* 19, 27. 21, 29. *li portirs* 49, 20. *virge* 24, 9. 37, 13. *chir* 98, 15. *tirc* 32, 17. 214, 21. *derir* 129, 30. *derire* 9, 29. 19, 7. *arire* 6, 28. *ir* (*heri*) 222, 28. *laissir* 27, 32. *quir* (*quaero*) 88, 34. 101, 34. 105, 5. *quirt* 206, 11. 229, 10. u. s. w.; vor der Tonsilbe: *firté* 222, 9. *maïsté*(*s*) 20, 31. 37, 24. 208, 4; vor andern Konsonanten: *ting* (*teneo*) 8, 4. 160, 6.

tig 212, 31. *vin* (Imperativ) 145, 29. *vig* (*venio*) 222,27 — erlaubt einen Schluss auf die engere Heimat des Kopisten. Suchier hat diesen Übergang in Lütticher und Artesischen Texten beobachtet und bezeichnet daher auch unsern Text als aus Artois stammend.[1]) Gegen Lüttich liesse sich auch anführen, dass in der Sprache des Kopisten das *é* (aus lat. *a*) durchaus erhalten bleibt und nicht mit dem Nachlaut *i* erscheint, während in Lüttich der Übergang von *é* zu *ei* konsequent durchgeführt ist.[2]) Dagegen ist den meisten der von Zemlin untersuchten artesischen Urkunden der Übergang von *é* zu *ei* ganz oder fast ganz unbekannt.[3]) Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Hs. a in der pikardischen Mundart von Artois geschrieben ist.

B. Ursprüngliche Mundart.

Vokalismus.

Einfache Vokale.

a.

§ 36. Reimliste.[4])

Männliche Reime:

-a: A. (29, 14—30, 24). 38, 26—40, 13. 65, 30—67, 22. (117, 18—118, 5);
G. 993—1036. 1430—1496. 2396—2455. 4124—4209.

118, 6—120, 3. 148, 30—149, 20. (194, 6—194, 20). 253, 6—254, 5; 254, 6—17.
4124—4209. 5192—5216. — 8025—8057. —

-al: (17, 16—29); 17, 30—18, 11. (Dieselbe Tir.)
568—596.

-as: 112, 26—113, 33. 127, 13—128, 1.
3966—4005. 4455—4475.

---

[1]) Auc.², S. 65, No. 28.

[2]) Zemlin, Der Nachlaut *i* in den Dialekten Nord- und Ost-Frankreichs. Halle 1881. S. 24 und 29.

[3]) Zemlin, a. a. O., S. 22.

[4]) Erklärung der Reimliste: In den Doppelzeilen bezeichnen die Ziffern der oberen Zeile ohne Klammern — z. B.: 38, 26—40, 13 — die Tiraden der Hs. a nach Seite und Vers der Ausgabe A.; die Ziffern der oberen Zeile in Klammern — z. B.: (29, 14—30, 24). — bezeichnen die Tiraden, welche von Guessard den Hülfshss. entnommen sind und in Hs. a fehlen — ebenfalls nach Seite und Vers der Ausgabe A.; die Ziffern der unteren Zeile — z. B.: 993—1036. — bezeichnen Anfangs- und Schlussvers der Tiraden nach der Zeilenzählung der Ausgabe G.

-ars: *-as:* 139,18—140,14. —
4874—4904. 7603—7611 (*-ars*, *-at*, *-art*).
-at: *-art:* (183,23—30).
—

Weibliche Reime:

-able: 237,4—18.
—
-age: 63,18—31. 248,8—20. —
2318—2330. 7883—7894. 7499—7509.
-ace: (183,6—22).
—
-ape: (191,13—24).
—

Diese Reime ergeben:

§ 37. Für lat. *vadit* ist die Form *va* 39,34 durch den Reim gesichert. Ueber diese u. a. Verbalformen auf *-a* vergl. §§ 126 und 127.

§ 38. Die Wörter auf lat. *-alem*, *-ale* ergeben Formen auf *-al*; vgl. 17,31 ff.: *Noual: criminal*: *portal*: *demanal*: *vasal*: *loial*: *roial: carnal*: *natural*: *enperial*: *Rainceval* u. s. w. — Die Form *mal* ist durch den Reim gesichert 17,33; *mel* kommt im Texte nicht vor. Ueber *tés* (*tales*) *amirés*, *segnorés*, die auf *é* reimen, vgl. § 54.

§ 39. Lat. gehemmtes *a* ist erhalten; vergl. die Tirr. auf *-as*, z. B. 112, 26 ff.: *Rainouars: pas*: *las*: *dras*: *enblas*: *Judas*: *Golias*: *Thomas*: *Damas*: *Caïphas*: *tas*: *quas* u. s. w. — 127, 13 ff. *las*: *bas*: *principas*: *Constantinas*: *Andernas*: *tas*: *dras*: *cras*: *bras*: *Tomas*. Die einzigen ungenauen Reime in diesen beiden Tiraden sind: *Rainouars* 112, 26 und *Rainouart* 127, 33. Dagegen zeigt die Tir. 139, 18 ff. Mischung der Reime *-as* und *ars*: *Rainouars*: *mallars*: *bars*: *cras*: *vas*: *fars*: *cars*: *bras*: *pas*: *chas*: *lupars*: *couars*: *bas*: *gas* u. s. w. Dieselben bilden hier allerdings kleine Gruppen (mit 2 Ausnahmen: *Bernars* 140, 3 und *Rainouars* 140, 10). Dieselbe Erscheinung zeigt noch deutlicher Tir. (183, 23—30) aus Hs. b, wo auf eine Gruppe von 4 Reimen auf *-at* (*combat*: *bat*: *mat*: *chat*) eine solche von ebensoviel Reimen auf *-art* folgt (*liepart*: *Renouart*: *fausart*: *depart*).

§ 40. Die lat. Gruppe *-abl-* ist erhalten; der Übergang zu *-avl-*, *-aul-*, *-ol-* ist weder dem Originale noch dem Kopisten bekannt, wie Tir. 237, 4—17 beweist: *delitable*: *table*: *mirable*: *sable*: *Orable*: *amable*: *esperitable*: *table*: *ounerable*: *fable*: *estable*: *table*.

§ 41. In den Tiraden auf *-age* beweisen die Assonanzreime *Arabe* 63, 19, *targe* 63, 23, 28 und *large* 248, 11, dass das im Nordosten nach *a* vor Sibilanten und Palatalen übliche parasitische *i* in der Sprache unseres Dichters nicht eintritt. Der einzige Reim, welcher auf den Üebergang von *-age* zu *-aige* schliessen lassen könnte: *viaire*: *-age* 63, 21, ist wegen seiner dem Reime nicht genügenden Form und neben Reimen wie *Arabe*, *targe*, *large* nicht beweiskräftig, und kann mit Hülfe von G. 2321: *L'eve del cuer li a moillié la face* (= *fache*; vgl. in derselben Tir. den Reim *brace* = *brache* 63, 18) leicht entfernt werden.

a_n und e_n.

§ 42. Reimliste.

-ans: 1, 1—18. 7, 11—33. 23, 4—31. 56, 24—57, 31. (188, 18—189, 1).
1—23. 205—227. 778—809. 2084—2122. —

-ant: 3, 9—4, 9. 13, 10—33. 22, 8—23, 3. 59, 30—60, 20. 81, 7—83, 17.
69—103. 402—424. 740—777. 2190—2213. 2905—2980.

122, 10—123, 29. 126, 17—127, 12. 162, 11—165, 8. (178, 15—180, 12).
4285—4338. 4426—4454. 5655—5758. 6196—6255.

(184, 10—185, 11). 245, 31—246, 26.
— 7807—7834.

-ens fehlt.

-ent: 37, 29—38, 25. 171, 19—174, 3.
1402—1429. 5967—6052.

-ant: -ent: 112, 10—25.
3950—3965.

§ 43. a_n und e_n werden in den Reimen im allgemeinen streng geschieden. Die Tiraden unseres Textes enthalten — abgesehen von den bekannten Wörtern, [1]) welche in einigen Dialekten

[1]) vgl. Haase, Verhalten der pikard. und wallon. Denkmäler in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*. Halle 1880.

in beiden Reimen zugelassen werden — in ihrer Mehrzahl reine oder fast ganz reine Reime auf -a_n oder e_n.

§ 44. Von Wörtern, welche sowohl im Normannischen wie im Pikardischen auf a_n und e_n reimen, finden sich in beiden Reimen nur: *dolans*, *Oriens* und *talens*, und zwar im Reime auf -a_n: *dolans*(*-t*) 22, 21, 32. 81, 15. 82, 4. 122, 23. 126, 33. 127, 11. 164, 23. (185, 7). *Orient* (184, 20). *talent* 162, 18. 163, 22. (178, 19). *maltalent* 164, 24; auf -e_n: *dolent* 172, 22. 173, 9. *Orient* 171, 29. 172, 11. *talent* 38, 12. 172, 24. *maltalent* 173, 14. Das ebenfalls hierher gehörige *ensient* steht nur einmal im Reime auf *-ent* 173, 25.

§ 45. Von den Wörtern, welche ausschliesslich im Pikardischen in beiden Reimen vorkommen, reimen: *noient* nur auf *-ent* 37, 31. 172, 21, 30; *tans* nur auf *-ans* 7, 13, 32. 23, 21; *convent* auf *-ant* 60, 19.

§ 46. Von den bei Suchier, Reimpredigt, S. 69 aufgeführten Wörtern finden sich noch im Reime: *sanglant*: a_n 22, 13. 23, 5; :*-ent* 38, 24. 171, 24. *serjant* reimt auf *-ant* 127, 6.

§ 47. Abgesehen von diesen Wörtern hat der Dichter sich entschieden bemüht, die Reime auf a_n und e_n nicht zu vermischen, wie folgende Liste[1]) zeigt:

1. Reine Reime:
   auf *-ans:* 1, 1—18. 7, 11—32. 56, 24—57, 30. (188, 18—189, 1).
   auf *-ant:* 3, 9—4, 8. 59, 30—60, 19. 81, 7—83, 16. 126, 17 - 127, 11. (184, 10—185, 11).
   auf *-ent:* 37, 29—38, 24.
2. Fast reine Reime:

auf *-ans:*	23, 4—30;	enthaltend:	25	*-ans*	und	2 *-ens.*
auf *-ant:*	13, 10—32;	„	21	*-ant*	„	2 *-ent.*
	22, 8—23, 2;	„	27	„	„	1 „
	122, 10—123, 28;	„	49	„	„	3 „
	162, 11—165, 7;	„	97	„	„	1 „
	(178, 15—180, 12);	„	64	„	„	1 „
	(200, 26—32);	„	6	„	„	1 „
auf *-ent:*	171, 19—174, 2;	„	81	*-ent*	„	4 *-ant.*

[1]) In derselben sind natürlich die Sechssilbner am Ende der Tiraden fortgelassen.

Also neben 569 (und wenn die Tiraden aus den Hülfshss. hinzugerechnet werden: 690) reinen oder erlaubten Reimen nur 13 (resp. 15) unreine Reime. Leztere sind: im Reime auf a_n: *encens* 23, 6. *hardemens* 23, 12. *descent* 13, 14. *omnipotent* 13, 18. *hardement* 22, 24. *gent* 122, 30. *apertement* 123,7. *cent* 123, 11. *liement* 162, 15. [*fant* = lat. *fendit* (179, 23). *parent* (200, 31).]; im Reime auf e_n: *aparisant* 171, 25. *suant* 173, 15. *olifant* 173, 17. *espant* 173, 18.

3. Die einzige Tirade mit wirklicher Mischung von a_n und e_n ist 112, 10—24, in welcher 8 (od. 9) etymologische *-ent* mit 7 (od. 6) etymologischen *-ant* reimen: *gent*: *omnipotent*: *prent*: *enfant*: *consent*: *atant*: *grant*: *maintenant*: *comblant*: *isnelement*: *largement*: *remanant*: *isnelement*: *Bailliant*: *longuement*. — Verglichen mit dem Verhältnis von a_n zu e_n in sämtlichen anderen Tiraden, wo also die höchste Zahl der unrichtigen Reime 4 auf 81 resp. 3 auf 49 beträgt, ist das Verhältnis von a_n : e_n in der vorliegenden Tir. (7 : 8) so abnorm, dass man dieselbe wohl als von einem Interpolator hinzugefügt betrachten muss.[1])

Die 13 resp. 15 übrigbleibenden unreinen Reime glaube ich als Licenzen auffassen zu müssen, wie sie sich Verfasser volksmässiger Gedichte häufig aus Reimnot erlaubten — denn ihre Zahl erscheint neben den 569 resp. 690 reinen oder erlaubten a_n- und -e_n — Reimen zu gering, um damit beweisen zu können, dass sie durch Überarbeitung des Originals erst sekundär in den Text geraten wären.

---

[1]) Hierfür spricht auch der Umstand, dass diese Tirade zu der Episode „Rainouars im Kloster St. Vincent“ gehört. Die Hsgbr. von A. bemerken nämlich zu einer Stelle dieser Episode der Hs. a (A., S. 290, Note zu 108, 10; vgl. auch ebenda, Note zu 107, 13): „Nous ne pouvons nous aider ici de nos manuscrits auxiliaires: l'épisode du moutier St. Vincent ne s'y trouve pas ou y est raconté d'une façon beaucoup moins comique“. So wenig bestimmt diese Bemerkung ist, so kann sie doch wohl als Stütze für die aus lautlichen Gründen notwendige Annahme dienen, dass die Tirade 112, 10—25, als Bestandteil dieser Episode, wenigstens in der vorliegenden Form dem Originale nicht angehört haben kann.

é (aus lat. *a*).

§ 48. Reimliste.

Männliche Reime:

-é: 24, 28—26, 4. (31, 26—29); 31, 30—33, 34. 36, 19—37, 28. 46, 4—48, 1.
831—882. 1071—1207. 1309—1401. 1711—1784.

97, 20—100, 10. 151, 18—152, 34. 165, 9—168, 6. 174, 18—175, 18;
3451—3543. 5283—5333. 5759—5856. 6066

(175, 19—176, 27). (189, 2—17). (203, 29—204, 11). (204, 31—205, 20).
—6140. — — 6501—6520;

205, 33—207, 9. 209, 32—211, 33. 217, 19—219, 4. 232, 18—233, 12.
6521—6563. 6642—6715. 6894—6943. 7392—7424.

249,9—250,27. —
7915—7971. 7523—7575.

-er: 26,24—28,4. 50,32—51,26; (51,27—53,3). 76,12—78,14. 94,3—97,19.
901—949. 1888—1961. 2745 2814. 3330—3450.

100,11—104,3. 114,1—116,2;(116,3—117,17). 128,2—130,5. 137,8—139,17.
3544—3671. 4006—4123. 4476 4547. 4795—4873.

145, 9—147, 34. 169, 17—171, 18. (181, 24—182, 8). 221, 19—224, 7.
5070—5161. 5900—5966. — 7024—7109.

226, 11—227, 4. 233, 13—237, 3. — 246, 27—248, 7.
7173—7197. 7425—7498. 7576—7602. 7835—7882.

-és: 20, 25—22, 7. 41, 6—43, 2. 49, 17—50, 31. 72, 5—74, 31. 104, 4—108, 34.
-éz: G. 680—739. 1533—1603. 1837—1887. 2607—2697. 3672—3840.

123, 30—125, 17. 130, 30—134, 10. 149, 21—150, 28. 159, 10—162, 10.
4339—4392. 4572—4692. 5217—5257. 5549—5654.

205, 21—32. 207, 27—209, 31. 219, 5—221, 18. 227, 5—230, 15.
— 6581—6641. 6944—7023. 7198—7317.

238, 21—239, 26. 239, 27—243, 5. 251, 28—252, 15.
— 7612—7718. 7980—8000.

-éz: (16, 1—17, 15). (53, 4—55, 7). (182, 9—16). (191, 25—193, 8). (200, 1—25).
518—567. 1962—2034. — —

(201, 1—203, 2). (204, 12—30).
— —

Weibliche Reime:

-ée: 9, 6—10, 7. 55, 9—56, 23. 60, 21—63, 17. 83, 18—88, 6. 120, 4—122, 9.
264—296. 2035—2083. 2214—2317. 2981—3138. 4210—4284.

143, 22—145, 8. 153, 29—155, 12. (186, 17—29). (193, 23—194, 5).
5014—5069. 5364—5416. — —

(196, 20—197, 32). (203, 17—28). 215, 2—216, 12. 250, 28—251, 1; 251, 2—27.
— — 6814—6854. 7972—7979. —

-ées: 225, 15—226, 10.
7144—7172.

§ 49. Freies betontes lat. *a* wird *é*, wie im Centralfranzösischen. Dass dieses *é*, wie in den östlichen und nordöstlichen Dialekten, zu *ei* übergegangen sei, lässt sich, wenigstens aus den Reimen, nirgends erweisen.

§ 50. Von den Wörtern, welche im Altfranzösischen Doppelformen auf *-é* und *-ié* haben, begegnen in den Reimen auf *-é-*: *iré* 24, 28. 166, 12. 175, 14. *irés* 21, 31. 42, 4 u. s. w. *irée* 55, 33. *airer* 101, 1. 114, 8. 147, 6. 234, 8. *amisté(s)* 21, 5. 99, 31. 220, 20. *pité* 25, 7. 46, 29. 206, 13. 210, 16. — Daneben im Reime auf *-ier*: *airier* 75, 11. 141, 34.

§ 51. Die auf *-ér* reimenden Formen: *sangler* 95, 28. 115, 31. 138, 17. 146, 15. 170, 10. *piler* 129, 15. 138, 27. 139, 11. *baceler* 95, 29. 97, 2. 115, 14. 128, 5. 129, 20 u. s. w. *soller* (*solularem*) 102, 7 haben erst später durch Suffixvertauschung (*-arium* statt *-arem*) die Endung *-ier* erhalten. Wirkliche Ausweichungen sind: *desirer* 114, 19. *oliver* 114, 20. *capeler* 137, 33, welche alle nur auf *-ier* reimen sollten.

§ 52. Das Bartsch-Mussafiasche Gesetz wird sonst im allgemeinen streng beobachtet, da auch *é* und *ié* in den Reimen getrennt sind. Ausnahme machen nur folgende fälschlich auf *é* statt *ié* reimende Wörter: *enpiré* (*inpejoratum*) 97, 32, gestützt durch G. 3463; *sainié* (*sanguinatum*) 218, 26, gestützt durch *seigné* G. 6933; *sainier* 103, 14; ebenso *sainer* G. 3649; *aproismer* 234, 33. Dafür steht jedoch G. 7474 (nach Hs. B): *apeler*. — Auch die Reimwörter *Brunier*, *Rinier*: *-ér* 234, 18 und 19 fehlen in der betr. Tir. in G.

Daneben stehen jedoch regelrecht im Reime auf *-iér*: *enpirier* 136, 11. *sainnier* 5, 24. *aproismier* 4, 32. 245, 2.

§ 53. Von den bekannten Wörtern, in denen *e* aus lat. *e* den Wert eines *é* (aus lat. *a*) hat, stehen im Reime zu *-é*: *Dé* 99, 20. 165, 12. *Damedé* 25, 10. 37, 26. 99, 28.

Die Formen des lat. Impf. *eram* sind im Reime nicht belegt.

§ 54. Während in den Wörtern auf lat. *ale(m)* im allgemeinen das *a* erhalten bleibt (vgl. oben § 38), reimen auf *-é*: *campel* 25, 11. *itel* 47, 33. *tinel* 47, 34. (176, 13). *principé*

249,29. 250,20. Lat. *ale(m)* + *s* wird unter Ausfall des *l* zu *-és* in: *tés* 22,4. *amirés* 22,5. *segnorés* 49,33.[1])

§ 55. *é* reimt nie mit *è* (aus gehemmtem *e*); vgl. § 58.

è und *e*¹ (aus lat. *ĭ*).

§ 56. Reimliste.

Männliche Reime.

-èl: (180,13—181,15). (190,21—191,12).
6256—6290. —

Weibliche Reime.

-èle: 23,32—24,16.
810—830.

-elmes: -ermes: -eles: -ertes: pers: 24,17—27.
—

§ 57. Hervorzuheben ist, dass in den *è*-Reimen kein Fall von ursprünglichem *ai* vorkommt.

Das *è* der Reimwörter beruht nur auf lat. gehemmtem *e* und in 3 Fällen: *maisele* (*maxĭlla*) 24,1; *mamele* (*mamĭlla*) 24,8; *aseles* (*axĭllas*) 24,26 auf lat. gehemmtem *ĭ*. Doch kann man aus den letzteren Reimen nicht beweisen, dass *e*¹ (aus lat. gehemmtem *ĭ*) in der Sprache des Dichters schon den Lautwert *è* hatte, da Wörter auf *-ĭllus, -ĭlla* gewöhnlich behandelt wurden, als ob sie *-ellus*, *-ella* hätten,[2]) und da sonstige Reime: *-è*... zu *-e*¹... fehlen.

§ 58. Die Tirade 24,17—27 erscheint durch den Umstand, dass sie die einzige Assonanz-Reimtirade des Gedichts ist, so auffällig, dass man in ihr den Rest einer alten assonierenden Redaktion von Aliscans wird vermuten dürfen.[3]) Diese Tirade fehlt in der Ausg. G. Es ist bedauerlich, dass die französischen Hsgbr. nicht erwähnen, ob sie in ihren Hülfshss. enthalten ist. Die Assonanz-Reimwörter der Tirade sind: *Guillaumes* (lies *Guilelmes*): *Termes: elmes: noveles: gouneles: seles: noveles:*

---

[1]) Über die Nebenformen dieses Worts vgl. Aiol, S. 423, Bemerk. zu v. 21. Eine solche Form ist *segnoris*, welche 80,2 im Reime steht ebenso das Fem. *segnorie* 59,13.

[2]) vgl. Böhmer, Rom. Studien I, 599 u. Pohl, Rom. Forschungen II, 548 f.

[3]) vgl. § 2.

certes: pers: aseles. — Anstössig ist darunter *pers* 24,25 (=*parem* + *s*), als einziger Fall einer Bindung von *é* zu *è* in unserm Gedichte, und als einzige männliche Assonanz in einer weiblichen Tirade. Da der ganze Vers schlecht überliefert ist,[1]) so streicht man ihn am besten.

i.

§ 59. Reimliste.

Männliche Reime.

-i: 8,1—9,5. (187,25—188,11). 216,30—217,18.
228—263. — 6871—6893.

-in: 11,1—25. 43,28—44,28. 155,13—32.
322—347. 1631—1667. 5417—5439.

-ir: 2,21—3,8. 4,10—28. 6,3—7,10. 20,1—24. (30,25—31,25). 35,28—36,18.
49—68. 104—122. 164—204. 657—679. 1037—1070. 1280—1308.
130,6—29. —
4548—4571. 7510—7522.

-is: 57,32—59,5. 79,12—81,6. 125,18—126,16. 148,1—29. 156,32—158,34.
2123—2164. 2844—2904. 4393—4425. 5162—5190. 5468—5539.
(199,13—33). 252,16—253,5.
— 8001—8024.

Weibliche Reime.

-ie: 14,23—15,23; (15,24—34). 59,6—29. 63,32—65,29. 68,32—69,33.
446—517. 2164—2189. 2331—2395. 2497—2532.
88,7—91,2. 153,1—28. (197,33—198,16).
3139—3241. 5334—5363. —

-ine: 134 11—135,12. (183,31—184,9).
4693—4729. —

-ise: 45,26—46,3.
1699—1710.

§ 60. Das *i* in diesen Reimen beruht auf ursprünglichem *ī* oder *e+J* (Triphthong *iei*), wie: *mi* (*medium*) 8,13. *pis* (*pectus*) 58,18. 157,7. 252,33. *eslis* (*exlectus*) 148,5. 157,32. *pris* (*pretium*) 148,13. *sis* (*sex*) 148,23. *venis* 126,15.

§ 61. Das besonders dem Pikardischen eigentümliche Pronomen *mi* (betonte Form) ist einmal durch den Reim gesichert: 217,9, gestüzt durch G. 6885 (nach Hs. B). Die aus

[1]) vgl. A., S. 263, Note: *Vivien men niés parlés a moi, pers.*

Hs. b entnommene Tir. (198,32 ff.) zeigt jedoch im Reime zu *-oi*: *soi* (199,1). *moi* (199 5). *toi* (199,10), welche Formen übrigens auch der pikardische Kopist der Hs. a ausschliesslich anwendet.

§ 62. Die ungenauen Reime *Sarrasin* 8,34 und *lin* 9,1 (in einer *-i*-Tirade) beweisen für den Dichter orale Aussprache von *i* + *n*.

§ 63. Über die durch den Reim gesicherten Infinitive auf *-ir* statt *-oir* vgl. § 132.

§ 64. *gentis* 58,5,20. 79,13,24. (geschrieben *gentil* 125,27, 29). *fis* (*filius*) 58,33. 79,14. 126,1. 157,22. *segnoris* 57,32. 80, 2. 148,20. 253,4 im Reime zu *-is* zeigen Ausfall des *l*. Die streng pikardischen Formen *gentius fius* sind nicht durch Reime zu belegen.

§ 65. Ebenso zeigen die mit *-is* gebundenen Formen: *vis* (*vivus*) 58,6. (199,33). *poestis* 58,34. *poësteïs* (199,16). *c(h)aitis* 59,2. 79,17. 126,14. 148,12. 157,8. 252,27. *massis* 148,25. 158,32. *pensis* 253,2 Schwund des *v* in den Wörtern auf lat. *-ivus*. Streng pikardische Formen wie *caitius* lassen sich auch hier für den Dichter nicht nachweisen.

§ 66. Der von Suchier [1]) in Artois und Lüttich beobachtete Übergang von *ie* zu *i*, welcher auch unserm Kopisten geläufig ist, lässt sich für den Dichter nicht nachweisen, obwohl scheinbar einige Bindungen *ie*: *i* vorkommen. So steht in einer *-ir*-Tirade *encombrier* 4,11, welches jedoch nicht beweiskräftig erscheint, da die entsprechenden Verse G. 105 (nach Hs. g) und Romvart 32,20 (nach Hs. m) *maleïr* bieten. In *avancir* (Infin.) 20,6 in einer *ir*-Tirade ist nicht Wandlung von *ie* zu *i* zu sehen, sondern Übergang in die *i*-Konjugation (*ab-ante-iare* wird *ab-ante-ire*), was durch das Vorhandensein des Perfekts *avanci* bewiesen wird; vgl.: *Mais tous les autres avanci Mahius, cil de Montmorenci* (Mousket, Chron. 22017, ed Reiffenberg) [2]). Ebenso ist statt *baillier*: *-ir* 36,17 *baillir* zu lesen. Auch im *esforcir*: *-ir* 20,7 liegt ein wirklicher *-ir*-Infinitiv vor, wie das mir von Prof. Stengel mitgeteilte *fortissant* (in dessen Galien 224,25) beweist.

[1]) Auc.², S. 65, No. 28. [2]) vgl. Godefroy, Dict. I, 509.

§ 67. Die weiblichen Tiraden auf *-ie(s)* sichern den den pikardischen und östlichen Dialekten eigentümlichen Übergang von *-iée(s)* zu *-ie(s)*; z. B.: *adrechie* 153,21. *cachie* 90,18. *cevauchie* 65,25. 153,27. *contraloïe* 64,20. *commenchie* 88,19. *drechie* 15,9. *enforcie* 88,23. *ensegnie* 88,20,25. *esrachie* 64,18. *fichie* 65,9. *glacie* 65,4. *laissie* 15,10. 59,28. *lie* 89,4. *maisnie* 14,25. 69,19. 90,27. 153,23. *rengie* 153,1. *sachie* 64,17. 69,27. 88,9. *travellie* 59,17. 64,22. *vengie* 15,12.

§ 68. Auch die Tiraden aus den Hülfshss. zeigen diesen Übergang: *embracie* (198,5). *esrachie* (198,12). *irie* (198,1). *paiée* (l. *païe*) (198,4). *ploïe* (198,8). *detranchie* (15,33); ebenso die der Ausgabe G., z. B. *alie* 2184. *arachie* 2350. *chaucie* 2339. *detranchie* 515. *glacie* 2370. *sachie* 476. 478. 2349. — u. s. w.

ó.

§ 69. Reimliste.

-ón: 11,26—13,9. 71,1—72,5. 92,14—94,2. 168,7—169,16. (182,17—23).
348—401. 2568—2606. 3273—3329. 5857-5899. —
211,34—215,1. 237,19—238,20.
6715—6813. —

-ór: 1,19—2,20. 14,1—22.
24—48. 425—445.

§ 70. Die Reimwörter zeigen alle *ó*; ein Reim mit *ò* kommt nicht vor.

§ 71. Der einzige Fall wo *ói* mit *ó* gebunden erscheint, ist nur durch einen Fehler des Kopisten entstanden: statt *poing*: *-on* 71,14 lies *pon* (*pomum*).[1])

Über *tesmoig*: *-on* (214,25) in der aus Hs. b genommenen *-on*-Tirade vgl. Aiol LI, 11.

§ 72. Ob der Dichter schon nasales *o* sprach, ist nicht zu beweisen, da *-on* nur mit sich selbst reimt.

§ 73. In den *-ór*-Tiraden beweisen Formen wie: *suour* (*sudōrem*) *flour color vigor paienor paour signour seror dolour* u. s. w. 2,1—17 im Reime zu *estor* (*sturm*) 1,19. *tor* 2,16.

[1]) Dieselbe Verwechselung findet sich Aiol 8492: *li poins* (lies *pons*): *mont*; vgl. ebenda v. 8506: *li pon*: *raencon*.

jor 2,19; und *dolor color vigor creator millor* u. s. w. 14, 1—14 im Reime zu *estor* 14, 5, 10. *amor* 14, 8. *jor* 14, 11. *Francor* 14, 13. *sejor* 14, 18. *tor* 14, 21, neben welchen Reime auf *-eur* nicht vorhanden sind, dass freies lat. *ō* noch erhalten und noch nicht in *eu* übergegangen ist.

ò.

§ 74. Reimliste.

-òs: -ors (*mors tors*): (195,2—11).

—

-òt: 174, 4—17.
6053—6065.

§ 75. Die Reime der Tirade *-os: -ors* (195, 2—11), welche Hs. b entnommen ist, zeigen alle den *ò*-Laut, bis auf *mos* (*mutt[um] + s*) (195, 9), welches jedoch auch sonst mit *ò* reimt.

§ 76. Auch die *-òt*-Tirade der Hs. a ist korrekt. Die Reimwörter sind: *Margot trot gaverlot portoit asout* (*ad + saltum*) *desclot trot sot* (**sottum*) *maillot pot* (*potuit*) *complot mort pot* (Substant.) 174, 4—16.

Der Reim *portoit* (Imperf. von *porter*) 174, 7: *-òt* deutet nicht, wie Lücking annahm,[1]) auf ein normannisches Original von Aliscans, sondern erklärt sich aus der den östlichen Dialekten — auch dem Pikardischen, wie Tobler (s. Anm. 1) schon hervorgehoben hatte — eigentümlichen Tendenz, den zweiten Teil eines fallenden Diphthongen in Aussprache und Reimen zu vernachlässigen.

§ 77. Durch den Reim gesichert ist auch das Perf. *pot* (*potuit*) 174, 13, gegenüber dem speziell pikardischen *peut* des Kopisten, der jedoch ebenfalls häufig *pot* gebraucht.

---

[1]) Lücking, Mundarten, S. 227 citiert diesen Reim als *portot* (nach G. 6057, welcher Vers der Hs. g entnommen ist) und giebt dazu zwei Erklärungen: „Entweder besteht hier eine ältere französische Form neben der jüngeren fort, oder die Formen auf *-òt* in den Assonanzen stammen aus einem normannischen Originale". S 230. Er behandelt auch unsern Text unter den „centralfranzösischen Bearbeitungen normannischer Originale". Jedoch

u.

§ 78. Reimliste.

Männliche Reime.

-u: 10, 8—33. 34,16—35,27. 40,14—41,5. 67,23—68,31. (181,16—23).
297—321. 1225—1279. 1497—1532. 2456—2496. —
(189,18—24). (190,2—20). (203,3—16). 224,8—225,14. —
— — — 7110—7143. 6460—6500.

-us: 78,15—79,11. *-uz*: (176,28—178,14). (186,9—16). (194,21—195,1).
-uz: G. 2815—2843. 6141—6195. — —

Weibliche Reime.

-ue: (195,12—25).

—

§ 79. Die streng pikardische Form *fu* (*focum*) ist zweimal durch den Reim zu *-u* gesichert: 34,33 und 68,28, welche gestützt werden durch die entsprechenden Verse in G: 1247 und 2494 (nach Hs. c oder g).

Diphthonge.

ai.

§ 80. Reimliste.

Männliche Reime.

-ain(m): 26,5—23.
883—900.
-ait: 34,1—15.
1208—1224.

hatte Tobler schon früher (G. G. A. 1874, Stück 33, S. 102) die richtige Erklärung für derartige Reime gegeben: „Der nämliche Reimer" (von Rich. li biaus) „lässt bisweilen den einfachen Vokal mit dem ihm gleichlautenden Elemente eines fallenden (starken) Diphthongen reimen ..., wie es in den zahlreichen Imperfekten jeder Conjugation auf *-oit* geschieht, die mit den Perfekten *pot sot ot* bei pikardischen, nicht etwa blos bei normannischen Dichtern gepaart werden". — Vgl. auch Chev. 2 esp. XXXIX: „*oi* (gleichgiltig ob aus *o* + *J* oder *ei*) wird oft in und ausser dem Tone zu *o*, also ein Überwiegen des ersten Theils." „So kommt es, dass gewisse pikardische Texte eine Imperfektendung *-óe*, *-óes*, *-ot* aufweisen, die man nicht etwa als normannischen Einfluss erklären darf . . ." „Dieselbe ist ganz regelrecht in dieser Mundart aus *-oie* u. s. f. entwickelt, und daher bei allen Conjugationen anzutreffen (nicht etwa, wie im Normannischen, blos bei der I.)".

Weibliche Reime:

-aie: (188, 12—17).

—

-aigne: 18, 12—33. 43, 3—27. 150, 29—151, 17.
597—619. 1604—1630. 5258—5282.

-aille: 159, 1—9.
5540—5548.

§ 81. Die Reime der *-ain*-Tirade zeigen, dass freies lat. *a* + *n* oder *m* zu *ain* geworden ist.

§ 82. *sain* (*sĭnum*) 26, 16 und auch *parin* 26, 13 — wofür *parain* zu lesen ist[1]) — in der *-ain*-Tirade beweisen, dass die Gruppe *ei* + *Nasal* (entsprechend lat. freiem *ĭ* + *n*) *ain* geworden ist.

§ 83. Die *-ait*-Tirade, ebenso die *-aie*-Tir., vgl. § 86, zeigt reines *ai*, unvermischt mit *è*. Die *è*-Tiraden weisen dementsprechend keinen Reim auf ursprüngliches *a i* auf; vgl. § 57. In der Sprache des Dichters ist *ai* also noch nicht zu *è* monophthongiert.

§ 84. Die *-aigne*-Tiraden ergeben: 1). *a* vor mouilliertem *n* ist zu *ai* übergegangen[2]), eine Eigentümlichkeit der östlichen Dialekte und des Pikardischen.[3]) Vgl.: *montaigne* 18, 12. *Bertaigne* 18, 16. *compaigne* 18, 17. 43, 6. 151, 11, 16. *campaigne* 18, 25. 43, 25. 151, 12. *Espaigne* 18, 32. 43, 8. *Aquitaigne* 151, 3 — im Reime mit *ensegne* (*insignia* — lies *ensaigne*), *plaigne* (*plangat*), *mehaigne*, *maingne* (*miniam*), *baigne* 18, 14—31. 2). *ĭ* + *n* + *i* (*ei*) ist zu *ai* geworden. Nach Förster[4]) weist dieser Übergang nach Osten oder Nordosten. Vgl. die Reimwörter *faingne*

---

[1]) *parin* kommt von lat. *patrīnum* (vgl. Marx, Hülfsbüchlein, S. 51) und kann nie *parain* geben. Wie Förster zu Chev. 2 esp. 10769 nachweist, muss für *parain* eine zweite Form **patrānum* angenommen werden. — *parin* wird also vom Kopisten für *parain* eingeführt sein.

[2]) Diesem Übergange scheinen entgegenzustehen: *estrange* 18, 13. 43, 3. und *barge* 18, 30. Doch ist für das erstere *estraigne* einzusetzen, welches nach Förster, Chev. 2 esp., S. LI in pikardischen Texten oft vorkommt. *barge* 18, 30 ist, als einziger ungenügender (Assonanz-) Reim in den *-aigne*-Tiraden, zu beseitigen. Man kann etwa die Verse 18, 30 und 31 zusammenziehen: *Car en la mer je criem ke trop me baigne.* Nach G., Note zu v. 615 hat Hs. A (= c) *haigne* (?) für *barge*.

[3]) vgl. Schweigel, a. a. O. § 1.

[4]) Cliges, S. LIV.

(*fingat*) 18, 20. *saigne* (*signat*) 151, 15. *sardaingne* 18, 27. *maingne* (*minium*) 18, 29. *ensegne* (*insignia*) 18, 14. 43, 21. 151, 9. *ensegne* (Verb.) 43, 24. 3). Übergang von *-ne* zu *-ñe* in *plaine* (*plana*) 43, 14 — geschrieben *plaigne* 18, 21. Vielleicht liegt hier eine Anbildung an *montaigne* vor.

§ 85. Formen, in denen das *ai* auf *ĕ* + *n* + *i* beruhte, wie *taigne praigne* — nach Förster[1]) ein dialektischer Zug der Champagne — fehlen in unsern Reimen.

§ 86. Die *-aie*-Tirade (aus Hs. b) und die *-aille*-Tiraden zeigen reines *ai*, unvermischt mit *è*; in letzterer ist kein Fall von Mischung mit *-eille*.

ie.

§ 87. Reimliste.

Männliche Reime:

-ié:	216, 13–29. 6855–6870.			
-iér:	4, 29–6, 2. 123–163.	28, 5–14; (28, 15–29, 13). 950–992.	48, 2–49, 16. 1785–1836.	69, 34–70, 34. 2533–2567.
	74, 32–76, 11. 2698–2744.	91, 3–92, 13. 3242–3272.	109, 1–110, 30. 3841–3903.	135, 13–137, 7. 4730–4794.
	140, 15–143, 21. 4905–5013.	156, 1–156, 31. 5440–5467.	(186, 30–187, 6). —	230, 16–232, 17. 7318–7391.
	243, 6–245, 30. 7719–7806.	248, 21–249, 8. 7895–7914.		
-iéz:	(182, 24–183, 5). —			

Weibliche Reime:

-iere:	19, 1–34. 620–656.	44, 29–45, 25. 1668–1698.	(185, 19–186, 8). —	207, 10–26. 6564–6580.	— 6291–6319.

§ 88. Die *-ie*-Tiraden beweisen für das Original die Gültigkeit des Bartsch'schen Gesetzes. Es reimen zusammen: *ie* aus lat. freiem *ĕ* und aus *-ari-* und *ie* aus *a* nach dem Bartsch'schen Gesetz.

§ 89. Die Bindung *é*: *ié* erscheint in den *-ie*-Tiraden nur ganz vereinzelt bei: *detri|er* 28, 5. 110, 15. 141, 9. 244, 25. *oubli|er* 142, 5. *merchi|er* 142, 24. 245, 10, (in denen ursprüngliche Dentalis das Eintreten von *ie* hinderte). Diese

[1]) Cliges, S. LXII.

Reime sind nicht wohl zu entfernen,[1]) müssen also dem Original zugeschrieben werden. Nach Förster[2]) findet sich übrigens der Reim *ié*: *i*|*é* auch in pikardischen Texten.

§ 90. *Loquifer* 91,25 und *fer* (*ferrum*) 91,27 im Reime zu *-iér* erscheinen nicht ausreichend, um für das Original die (einigen pikardischen Mundarten[3]) eigentümliche) Diphthongierung des *è* (aus lat. *e*) zu beweisen; zumal da nach G., Note zu v. 3262, einige Hss. für *de fer* A. 91,27 *d'acier* haben.

§ 91. Die beiden ungenügenden Reime in den *-iere*-Tiraden lassen sich mit Hülfe der entsprechenden Lesarten in G. fortschaffen: für *li crieve* 19,19 lies: *l'esmiere* G. 638; für *noire* 44,33 lies: *chiere* G. 1672 (nach Hs. B).

oi.[4])

§ 92. Reimliste:

-oi: (198,32—199,12).

-oie: (185,12—18). (193,9—22). (198,17—31).

§ 93. Reime auf *-oi* fehlen in Hs. a. Die obigen *-oi*-Tiraden sind der Hs. b entnommen. Die einzige männliche Tir. (198, 32) — (199, 12) zeigt reines *oi* (aus lat. $\bar{e}, \check{i}$) — darunter die Pronomina *soi* (199, 1) *moi* (199, 5) *toi* (199, 10) — mit Ausnahme von *conterai* und *lai* (199, 6 und 7), welche jedoch mit Hülfe der Lesarten der Hs. e: *foi* und *noi* (*nego*) oder Hs. f: *otroi* und *noi* (*nego*) leicht zu entfernen sind. — In

[1]) Für *detrïer* 28,5 liest G. 950 ebenso fälschlich *demorer;* ebenso (entsprechend A. 141, 9) G. 4930 *demorier*; entsprechend A. 110,15 und 244,25 steht G. 3889 und 7768 ebenfalls *detrier* — aber die betr. Verse sind unserer Hs. a entnommen. — *oublier* A. 142,5: ebenso G. 4962, aber nach Hs. a; Hs. B (= g) hat *commandéz lesier*, was jedoch nicht so gut in den Zusammenhang passt. — *merchier* A. 142,24 steht ebenso G. 4981, scheinbar nach Hs. B (= g); ebenso *merchier* A. 245,10 auch bei G. 7787, aber wieder nach Hs. a.

[2]) Aiol, Bemerkung zu v. 3733; vgl. auch Rich. li biaus 400 und Ö. G. Zs. 1875, S. 541.

[3]) vgl. Auc.[2], S. 64, Nr. 22.

[4]) vgl. Rossmann, Französiches oi. Rom. Forschungen I, S. 145 ff.

den weiblichen *-oi*-Tiraden reimen mit vorwiegendem *-oie* auch einige *-òie* (aus lat. *ŏ* + *J*, *au* + *J*), nämlich: *joie* (*gaudia*) (185, 12). (193, 11, 21). *oie* (*audiam*) (198, 27). *Troie* (*Trŏja*) (198, 30). Wenn diese Tiraden kein späterer Zusatz eines Bearbeiters sind, so würde sich aus diesen Reimen ergeben, dass in der Sprache des Originals *oi* (aus lat. *ē*, *ĭ*) schon in *òi* übergegangen war.

eu.

§ 94. Reimliste:

-eus: (187, 7—24).

—

§ 95. In Hs. a fehlen Reime. Die Tirade entstammt ebenfalls Hs. b. Es reimen: *preuz* (*prodis*): *covoiteus*: *leus* (*lupus*): *poereus*: *ireus*: *eus* (*oculos*): *hisdeus*: *morteus* (*mortalis*): *tineus* (*tinale* + *s*): *envieus*: *ennuieus*: *queus* (*coquus*): *seus* (*solus*): *deus* (*duos*): *soleus* (*soliculus*): *orgueilleus*: *honteus*: *eus* (*oculos*).

§ 96. Diese Reime beweisen für das Original der Hs. b Übergang von lat. *ō* in *eu* in dem Suffix *-osus*; während nach § 73 lat. *ō* vor *r* in den aus Hs. a entnommenen Tiraden noch erhalten ist. Sie ergeben ferner, dass *l* in der Verbindung *al* + *s* schon vokalisiert wurde: *morteus* und *tineus* (187, 14 und 15). Auf pikardisches Gebiet weisen die Reime *leus* (*lupus*) (187, 9) und *soleus* (*soliculus*) (187, 21).

§ 97. Für die Stellen aus Hs. b lässt sich mit Hülfe dieser Tir. auch die doppelte pikardische Behandlung der Gruppe *-els* (aus lat. *al* + *s*) als *-eus* und *-és*[1]) nachweisen: vgl. *morteus* und *tineus*: *-eus* (187, 14 und 15) und *tinez*: *-éz* (*-és*) (201, 12); *tel* (lies *tés*): *-éz* (*-és*) (204, 29). Vgl. aber auch § 99 unter *au* die dritte Form *mortaus* im Reime. Aus den Tirr. der Hs. a lässt sich nach § 54 nur der Ausfall des *l* in dieser Gruppe erweisen.

au, iau.

§ 98. Reimliste:

-ax: *-aux*: *-eaus*: *-iaus*: *-aus*: Tir. (195, 26—196, 19) aus Hs. b.

—

[1]) vgl. Tobler, Aniel[2], XXVIII.

§ 99. Auch hier fehlen Reime in Hs. a. In der obigen Tir. reimen zusammen:

-al + *s*: *mortax. ribax. ribaux. Florechaux. arestax. amirax. desloiax. esperitax. vassax. Bax* (?).
-allj + *s*: *ax* (Sing. *ail*). *esmax* (Sing. *esmail*).
-ell + *s*: *isneaus. mustiax. vessiax. biax. chastiax. chapiax. cervax. fuissax.*
-iculum + *s*: *solaus* (196, 5).
-as: *Thomas.*
-ardus: *Richax.*

§ 100. Daraus, dass in diesen Reimen *-au* mit *-eau* und *-iau* gebunden ist, ergiebt sich, dass in der Sprache des Dichters *-iau* ein steigender Diphthong — mit dem Accent auf *a* (*iáu*) war. Förster[1]) hat die betreffenden Reime aus dieser Tir. bereits citiert.

§ 101. Die Form *solaus* im Reime zeigt die streng pikardische Entwickelung von *i*(*c*)*l* + *Cons.* zu *au.* Die Reime beweisen also für das Original der Hs. b, dass *-al*, *-el* und *-il* + *s* denselben Laut ergaben; ferner, dass in den Gruppen *-al*, *-el*, *-il* + *s* das *l* vokalisiert wurde.

Konsonantismus.

§ 102. Die Formen *Guillaumes* (lies *Guilelmes*) 24, 17 und *elmes* 24, 19 im Reime zu *-eles* ergeben, dass kompliziertes *l* in der Sprache des Originals noch nicht vokalisiert war. Vokalisiertes *l* in den Gruppen *-al*, *-el*, *-il* + *s* ist nur für das Original von Hs. b zu erweisen. Vgl. § 101. Die Tirr. aus Hs. a ergeben nur Schwund des *l* in dieser Stellung. Vgl. §§ 54 und 64.

Nichtberücksichtigung des *l* im Reime zeigen: *campel*: *-é* 25, 11. *itel* und *tinel*: *-é* 47, 33 und 34. *tinel*: *remués* 104, 16. *gentil*: *choisis* 125, 27, 29. Auch in der Schrift unterdrückt ist es in: *principé* 249, 29. 250, 20.

§ 103. Auch *r* wird häufig im Reime nicht berücksichtigt; vgl. die Tir. 139, 18 ff., wo *-ars* und *-as* wechseln; vgl.

---

[1]) Förster, R. Zs. I, 576.

§ 39. Ferner: *targe* 63, 23, 28, *large* 248, 11: *-age*. *Escler*: *conraé* 25, 3. *bacelers*: *passés* 124, 6. *Esclers*: *-és* 161, 2. 228, 7.

§ 104. Auslautendes *m* und *n* reimen miteinander: *felon*: *renon* 12, 5, 6. *carbon*: *plon* (*plumbum*) 12, 16, 17. *hom* 71, 10: *fachon* 71, 11: *son* (*summum*) 71, 17. *fain* (*famem*) 26, 15: *reclaim* 26, 20: *estraim* 26, 22: *-ain*. *Adan*: *Persant* 22, 25. Mouilliertes *n* reimt einmal mit *n*: *tesmoig*: *-on* 214, 25.

§ 105. Die Reime beweisen, dass in der Sprache des Originals isolierte Dentalis nach betontem Vokal im Auslaut schon stumm war, wofür die Tiraden auf *-a*, *-é*, *-i*, *-u* zahlreiche Belege liefern.

§ 106. Der Ausfall der nicht gestützten Dentalis im Wortinnern wird für das Original bewiesen durch Formen wie *aïe maisnie vie* (*vita*) *connestablie garandie fie* (*fidat*) 14, 23 ff. im Reime mit *Marie* 15, 1. *flanbie* 15, 3. *Persie* 15, 14. *Urgarie* 15, 16. Die Tirr. auf *-ie*(*s*) bieten hierfür zahlreiche weitere Belege.

§ 107. Auslautendes gestütztes *t* wird zuweilen in den Reimen vernachlässigt: *le blon*: *bandon* 11, 29. *front*: *fuison* 12, 14. *roont*: *fuison* 13, 6. *roon*: *fricon* 71, 4.

§ 108. A u s l a u t e n d e s *t* (*d*) + *s* w i r d *s* — eine Eigentümlichkeit des P i k a r d i s c h e n[1]) gegenüber *z* der andern Dialekte. In den Reimen ist *t* (*d*) + *s* sowohl mit *c* + *s* w i e m i t e i n f a c h e m u r s p r ü n g l i c h e n *s* g e b u n d e n.

Z. B. Tir. 1, 1—18: Wörter auf *t* + *s*: *grans amirans besans vivans* reimen mit *flans* (*c* + *s*) und mit Wörtern auf einfaches *s*: *ahans Archans*. 7, 11 ff. reimen *fuians combatans secorans aidans mescrëans* mit *frans brans flans Frans* und mit *tans* (*tempus*) *Aliscans*. 112, 26 ff. reimt *Rainouars* mit *pas* (*passum*) und *dras gas* (*gab* + *s*). — 20, 25 ff. reimen *montés peuplés gués armés* u. s. w. mit *nés* (*nasum*) 21, 3, 11, *tés* (*tales*) 22, 4, *amirés* 22, 5. — 227, 5 ff. reimen *retornés asséz* (lies *assés*) *venés avés vieltés trovés mandés* u. s. w. mit *remés* (*rema(n)sus*) *nés* (*nasum*) *nés* (*naves*). — 57, 32 ff. reimen *maris* (*maritos*) *defenis merchis beneïs maris foillis* mit *amis* (*amicos*) *Loeïs Naimeris* und mit *ocis marcis gentis vis* (*vivus*) *pris* (*prensos*) *paradis Paris Denis fis* (*filios*). 252, 16 ff. reimen *departis revertis floris escaris garis* mit

[1]) vgl. Auc.², S. 62, No. 13.

amis Loeïs Aimeris und mit *Paris caitis pensis vis (visum) segnoris.* — 78, 15 ff. reimen *issus vestus venus irascus recounëus rechëus vestus salus vëus* mit *dus (duces)* und mit *plus (plus) sus* (Adverb).

Die übrigen Tiraden auf *-ans*, *-és*, *-is* ergeben noch zahlreiche Belege für $t + s = s$. Dieselbe Erscheinung zeigen die entsprechenden Tirr. der Ausgabe G. und die betreffenden Tirr. aus den Hülfhss. der Ausgabe A.

§ 109. *st*+*s*=pikardisch *s* (nicht *z*) ist gesichert durch den Reim *Jhesus Cris*: *paradis* 58, 15. Denselben Reim hat G. 2140 (nach Hs. A = c).

§ 110. Auch für die lat. Endung *-cem* (im Nominativ Vokal + *x*) ergeben die Reime speziell pikardisches[1] *-is* (gegenüber *-iz* der andern Dialekte); z. B.: *enpereïs*: *gentis* (*gentilis*) 58, 19. *enpeërris*: *Saint Denis* 79, 28. *la mautris* 80, 26 reimt mit *amis* 80, 24, *paradis* 80, 21, *Loeïs* 80, 19. *genitris* 158, 20 und *berbis* 157, 24 reimen mit *gentis* 157, 5, *vis* (*visum*) 157, 6, *caitis* 157, 8, *pris* (*pre*(*he*)*nsus*) 157, 18. u. s. w. Ebenso wird behandelt: *dis* (lat. *decem*): *-is* 158, 24. In den entsprechenden *-is*-Tiraden der Ausg. G. finden sich dieselben Wörter ebenfalls im Reime mit ursprünglichem *-is*, nämlich: *enpereïz* G. 2144 und 2859 (nach Hss. A und B); *genitris* 5524 und *berbis* 5493 (beide nach Hs. B); ebenso *dis* 5528 (nach Hs. B). Für *la mautris* steht G. 2890 *meretris* (nach Hs. A).

Durch die Übereinstimmung von 3 Hss. hinsichtlich dieser Reime ist die pikardische Behandlung der lat. Gruppe *i*(*e*) + *cem* = *is* für den Dichter durchaus gesichert.

§ 111. *c* im Auslaut fällt vor flexivischem *s*: *las* (*lac* + *s*): *-as* 127, 13. *amis*: *-is* 58, 29. 80, 12, 24. 252, 17. *Aimeris*: *-is* 125, 25, 32. *Arabis*: *-is* 126, 6. *dus* (*duces*): *-us* 78, 21 u. s. w.

§ 112. Labialis vor flexivischem *s* fällt: *trés* (*trabes*): *-és* 125, 16. 131, 30. *dras* (*drap* + *s*): *-as* 112, 31. *soués* (*suavis*): *-és* 41, 27. Über die Formen *vis* (*vivus*) *caitis massis* u. s. w., in denen die Labialis fällt, vgl. § 65.

---

[1]) vgl. Auc.[2], S. 61, No. 10 und Siemt, Über lateinisches *c* vor *e* und *i* im Pikardischen. Halle 1881, S. 16.

Formen.

§ 113. Während im allgemeinen der Dichter die Flexionsregeln streng beobachtet, erscheinen — besonders in den langen Tiraden auf einfachen betonten Vokal oder Vokal + *s* — viele Reime, welche gegen die Flexionsregeln verstossen; so durch den falschen Gebrauch des Nom. Sing. mit *s* für den Obl. [1]). Dieselben können bei dem Alter des Gedichts, und da im Versinnern durchaus korrekte Formen angewendet sind [2]), nur als Vernachlässigung der Flexionsregeln aufgefasst werden, welche sich der ungeschulte Verfasser des Volksepos aus Reimmangel gestattete. Der Grund für diese Vernachlässigung kann jedoch nicht gewesen sein, dass zur Zeit des Originals das flexivische *s* schon stumm geworden wäre, denn der Dichter sondert die Tiraden auf betonten Vokal streng von denen auf Vokal + *s*.

Substantiv.

§ 114. Die Feminina der lat. 3. Deklination begegnen im Nom. Sing. ohne und mit *s*; letztere Form ist überwiegend. *la dolor: -or* 14, 1. *la canchon* 12, 19, *venison* 92, 15, *raison* 168, 30 im Reime zu *-on*. *biauté* 24, 31, *verité* 32, 33 im Reime zu *-é*. Mit *s*: *fausetés*: *-és* 41, 17. *firtes*: *-és* 49, 26. *vertus*: *-us* 79, 9. *verités*: 105, 9. 133, 10. *clartés* 105, 20. 106, 14. u. s. w. — Im Obl. Sing. haben dieselben in der Regel kein *s*; doch findet sich eine Reihe von Fällen mit *s*; z. B.: *Une abeïe de grant nobilités*: *-és* 107, 28. Ebenso *sëurtés* 73, 3. *verités* 74, 29. 207, 32. 208, 7. *plentés* 130, 31. *viextés* 162, 7. *maïstés* 208, 4. *vieutés* 208, 32. Vgl. darüber § 113.

§ 115. Von lat. *sóror, sorórem*, dem einzigen Femininum mit Accentverschiebung, ist der regelmässige Obl. Sing. *seror* 2, 15 durch den Reim gesichert, ebenso durch das Metrum: *Sa sereur a fierement regardée* 83, 20. Daneben einmal *sereur* als Nom. Sing. gebraucht: *c'est sa sereur* 78, 30; viermal *suer* als Obl. Sing. gebraucht: *Et a mon pere te fis ma suer doner* 94, 18. *S'onques ëus suer frere ne cosine* 135, 4. *Si ai un roi et une suer cosine* 135, 6. *Dame Guiborc ma suer me salués* 228, 25.

---

[1]) vgl. § 114 und 116.

[2]) Die sekundären Formen im Versinnern lassen sich durch das Metrum als erst vom Kopisten eingeführt nachweisen; vgl. §§ 26, 118—120.

§ 116. Die Maskulina der 2. lat. Dekl. mit ursprünglichem *s* im Nom. Sing. bewahren dasselbe. Ausnahmen sind selten; z. B. *baceler*: *-er* 97, 2. 129, 20. — Der Obl. Sing. hat zuweilen gegen die Regel ein *s*: *dalés un gués* 22, 2. *a un gués* 107, 7. — Der Vokativ hat meistens kein *s*: *Sire cousin*: *-in* 11, 6. *baceler*: *-ér* 103, 22. Dagegen ist der Vokativ *Guillames* durch das Metrum gesichert 42, 6: . . . *Guillames au cort nés.*

§ 117. Die ursprünglichen Neutra der 2. lat. Dekl. haben ebenfalls im Nom. Sing. ein *s*: *encens*: *-ens* 23, 6. *hardemens*: *-ans* 23, 12. — Im Nom. Plur. haben sie kein *s*: *li sacrement nochiement espousement*: *-ent* 38, 2—4.

§ 118. *prestres* 26, 1 im Sing. Nom. ist Form des Kopisten; das Metrum verlangt Entfernung des sekundären *s*: . . . *ke prestres eust sacré.*

§ 119. Die Maskulina der lat. 3. Dekl. auf *-er* (*frater*) haben den ursprünglichen Nominativ auf *-e*: *Frere ert Guillame* 65, 27. *Mes pere i ert* 69, 19. *Ki ses pere est* 97, 12; ebenso 148, 7, 21. In den folgenden Fällen beweist das Metrum, dass das sekundäre *s* vom Kopisten herrührt: *Et Aerans et ses frere*(*s*) *Aerné* 32, 2. *Bernars et Bueves et ses frere*(*s*) *Aïmers* 239, 4. Für 90, 16: *Mes freres estes molt m'en sui repentie* lies: *Estes mes frere* . .; für 157, 13: *Mais l'ensegne ot ses peres Aimeris* lies: ... *ses viex pere Aimeris.*

§ 120. Auch die Maskulina mit beweglichem Accent haben noch kein sekundäres *s* im Nom. Sing.: *li ber*: *-er* 51, 3. 94, 13. 95, 24. *espie*: *-ie* 64, 11. *leciere*: *Pierre* 207, 24. Durch das Metrum sind gesichert: *pecchiere*(*s*) *apele* 24, 10. *Puis ke lere*(*s*) *est* 227, 30. Der einzige entgegenstehende Fall ist leicht fortzuschaffen durch Einschiebung von *ou*: *Ne sai se estes* [*ou*] *robere*(*s*) *ou espie* 64, 11.

§ 121. Durch den Reim sind gesichert die alten Genetive *paienor* 2, 7. 14, 3. *Francor* 14, 13.

Adjektiv.

§ 122. Die Adjektiva der lat. 3. Dekl. haben im Femininum fast noch nirgends ein sekundäres *-e* angenommen, wie Reime und Metrum beweisen: Reime: *Guibors la gentis*

58, 20. *la comtesse gentis* 79, 13. *la dolor fu grans* 1, 1. *plaies grans* 23, 8. *fu la plantés si grans* 57, 17. *en la bataille grant* 123, 10. *fisent joie molt grant* 245, 31. *en bataille campel* 25, 11. *la france natural* 18, 6. Durch das Metrum gesichert: *grans(t)* 9, 24. 13, 5. 14, 1. 15, 13. 19, 28. 33, 21 u. s. w. *la preus* 85, 27. *tel noise* 2, 29. *tel pourire* 19, 27. *tel poësté* 33, 29. *qel part* 18, 29. *qel region* 72, 4. *de qel terre* 72, 8. — u. s. w. Ausnahme machen nur 9, 28: *Vient a Guicart tele li a dounée* (bei *quele espée* 39, 17, *tele espée* 39, 31 verlangt das Metrum Elision des *e*), sowie *grande* 49, 26 und *douce* 24, 13. Letztere begegnen aber auch schon im Alexius resp. Roland.

Pronomen.

§ 123. Über Elision von *tu* vgl. § 20. Das disjunktive Possessivpronomen *mi* im Reime vgl. § 61. Durch das Metrum sind die pikardischen Formen *no, vo*[1]) (für unbetontes *nostre, vostre*) gesichert: *no loi* 92, 1. 209, 18. *no crestienté* 210, 33. *no canchon* 92, 4. *no pooir* 93, 13. — *vo biauté* 23, 13. *vo cors* 25, 5. *vo vertu* 34, 26. Weitere Belege für *vo:* 51, 6. 55, 26. 89, 23. 96, 13, 14. 108, 34. 110, 9 ... 213, 18, 26. 217, 8. 223, 21. 225, 12. 234, 9, 11, 12. 240, 32. Daneben auch seltener *nostre, vostre.* Auch die Stellen aus der Hs. b haben *vo*: (197, 15) (199, 31).

Verb.

§ 124. Die 1. Pers. Präs. Ind. der Verben auf *-er* (= lat. *are*) hat noch kein analogisches *e.*[2]) Durch den Reim gesichert: *reclaim* (*-clamo*) 26, 20. *pris* 158, 23. *mant* (*mando*) 246, 9. *commant* 246, 24. *creant* 246, 25; durch das Metrum: *Sachiez je ne l'aim mie* 88, 6. *Je ne gart l'eure* .. 134, 23. — Ebenso die 3. Pers. Präs. Conj.: durch den Reim gesichert: *vant* 82, 9. *commant* 82, 15 *chant* 163, 18; durch das Metrum: .. *ki les ost envaïr* 6, 18. *Car laist Orenge* .. 82, 15. *Or m'otroit*

[1]) vgl. Auc.[2], S. 67, No. 33.

[2]) (198, 21) nach Hs. b hat allerdings *otroie* (1. Sing. Präs. Ind.) im Reime zu *-oie*, doch liest man besser dafür *donroie*, welches besser in den Zusammenhang passt. Die korrekte Form *otroi* findet sich übrigens auch in der Hs. f im Reime zu *-oi;* vgl. A., S. 314, Note zu (199, 6). Vgl. auch aus Hs. b *paumoi* (199, 12) im Reime zu *-oi.*

Diex .. 86, 25. *Diex penst dou conte* .. 156, 30. *Jl saut ces moines* . . 111, 17. — Die 1. Pers. Sing. Präs. Conj. erscheint nur einmal im Reime und zwar mit analogischem *e*: *Miex vuel morir ke je ne le chastie*: *-ie* 64, 34. Willenberg, Rom. Stud. III., 381 erklärt diese Form aus Reimmangel. Die ebenfalls von ihm angeführte Form *lieve*: . . *miex vuel estre enfouie Ke je me lieve dusque m'ert otroïe* 89, 13 und 14 kommt für das Original nicht in Betracht, „da *lieve* in der Cäsur leicht in *lief* geändert werden kann“. [1])

§ 125. Die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. der übrigen Verben nimmt noch kein sekundäres *s* an: *di* (*dico*): *-i* 8, 1. *desment* 38, 13. *rent* 173, 24 — beide im Reime zu *-ent*. Ebenso der Imperativ *entent*: *-ent* 37, 29.

§ 126. Lat. *vadit* erscheint im Reime als *va* 39, 34. 66, 4, 9. 119, 12 und *vait* 34, 7.

§ 127. In der 3. Pers. Präs., Perf. und Fut. auf *-a*(*t*) ist das *t* schon gefallen. Vergl. z. B.: *a*(*habet*) *apela douna otroia guia ala mesfera amera dontera chastoiera fera* u. s. w. 118, 6—16 im Reime zu *cha* (*ecce hac*) 118, 18. 119, 23, *piecha* 118, 30. — Ebenso in der 3. Pers. Perf. auf *-i*: *feri* 216, 32. *estordi abati toli feri resorti menti* 217, 1—11 im Reime mit *mi* 217, 9, *ami* 217, 10, *Arabi* 217, 14, *Naimeri* 217, 17. u. s. w. Dagegen erscheinen in den Reimen auf *-u* keine Perfektformen auf *-u*(*t*); nur *fu* (*fuit*) reimt häufig auf *-u*; z. B.: 10, 16, 32. 34, 25. 40, 20. 67, 24. 68, 12. 224, 22, 29. Auch in den Partizipien der *i*- und Stammkonjugation ist auffälligerweise das *t* schon gefallen, welches sonst in pikardischen Texten noch im 13. Jh. erscheint. Vgl. die Partiz. *bailli nuisi meschosi parti resorti* u. s. w. 8, 6—18 im Reime mit *di* (*dico*) 8, 1, *ami* 8, 2, *mi* (*medium*) 8, 13, *chi* 8, 14 u. s. w.; die Partiz. *abatu vestu tolu perdu venu* 10, 8—18 im Reime mit *tu* 10, 14, *Jhesu* 10, 30.

§ 128. Über das 174, 7 im Reime zu *-ȯt* stehende Imperfekt *portoit* vgl. § 76.

§ 129. Die 1. Pers. Plur. Präs. und Fut. endigt auf *-on*; z. B.: *avon allon meton presenton* 12, 30—34. *parleron lairon*

---

[1]) vgl. G. Paris, Rom. VIII, S. 299.

*

92,25,26 im Reime zu *-on*. Zahlreiche Beispiele ergeben die *-on*-Tiraden. *-ons* und die pikardische Form *-omes* des Kopisten lassen sich für das Original nicht nachweisen.

§ 130. Über den Silbenwert der pikardischen Endungen *-iens*, *-iés*: (Impf., Cond. und Präs. Conj.) vergl. § 27. Reime fehlen.

§ 131. Die 2. Pers. Plur. des Präs. Ind. und Futurs und Imperat. endigt auf *-és*; z. B.: *parlés* 41,19. *avés* 41,24. *menés* 41,25. *ramanrés* 41,21. *entendés* 41,6. *rendés* 41,8. *ramenés* 41,12 u. s. w. im Reime auf *-és*. Die Endung *-ois* (aus *-ētis*) kommt nicht vor.

§ 132. Durch den Reim gesichert sind die Infinitive *veïr* 2,23 = G. 51. 6,26 = G. 187. 36,11 = G. 1300. *seïr* 130,6 = G. 4548. *chaïr* 3,2 = G. 63. 36,15 = G. 1304.

§ 133. Das *e* vor *r* im Futur und Conditional der Verben der *a*-Konjugation ist erhalten; nur bei stammauslautendem *n* fällt es, wie auch sonst: *amenra* 58,33. *menrai* 44,14. *menroient* 82,30. *donrai* 49,5. 82,31. 99,29. *donroie* 104,29. *dorroie* 152,12. Dagegen finden sich bei stammauslautendem *r*, allerdings mit Metathese desselben, die dreisilbigen Formen: *demouerra* 253, 20. *duerra* 253,18. *ploërra* 253,10.

§ 134. Hinsichtlich der *e*- und der Stammkonjugation zeigt unser Text meistens den auch sonst gewöhnlichen Schwund des Ableitungsvokals: *saurai* 73,1. 99,27 u. s. w. *sauras* 231, 1. *saura* 59, 8. 74, 26. 165, 11 u. s. w. *devroit* 115, 8. 224, 6. (*deveroie* 100, 25 rührt vom Kopisten her; das Metrum verlangt *devroie*). *prendrai* 44, 20. 212, 25. *prendra* 147, 9. *prendront* 47, 27. *rendrai* 160, 24. Dagegen erscheint neben *perdra* 11, 9 einmal dreisilbiges *perdera* 2, 18: *Hui perdera* ..., welches aber leicht zu ändern ist in *Ancui perdra* ... Dreisilbig ist auch *movera*: *Et le matin parmain se movera* 118, 27 — wofür jedoch nach G., Note zu v. 4167, Hs. B liest: *Et l'endemain par matin remonta.*

Das Futur von *avoir* erscheint in 83 Fällen zweisilbig. Daneben begegnen jedoch folgende 8 Fälle von Dreisilbigkeit. Die Parallelstellen in Ausg. G., welche ich mit anführe, haben auch hier zweisilbige Formen (mit 2 Ausnahmen: G. 7734, welcher mit A. 243, 21 gleichlautet, weil er aus unserer Hs. a

entnommen ist; ebenso G. 3991 = A. 113, 18 — wahrscheinlich aus demselben Grunde, denn Hs. B (= g) hat *tu l'auras*):

1) *Et vos neveus tos quites raverés* 41, 15; bei G.: . . *q. en r'auréz.* G. 1541.

2) *K'il averont un encombrier itel,* 47, 33; bei G.: *Que il seront si forment encombré,* 1779.

3) *Rainouart sire ton tinel raveras* 113, 18; ebenso G. 3991 (aber wohl nach Hs. a).

4) *Mais je quit bien Rainouars l'avera,* 149, 19; bei G.: . . . . *que Renoars l'aura* 5215.

5) *Ja de vo cors n'averés raenchon.* 213, 18; bei G.: *Ja de vos Deu n'auroiz deffension.* 6764.

6) *Bien avés fait, grant preu i averés.* 219, 32; bei G.: . . . *molt grant preuz i aurez.* 6969.

7) *Ja amendise n'i avera mestier* 231, 5; bei G.: . . *ne li aura m.* 7340.

8) *Si bien le fai si m'averés plus chier* 243, 21; ebenso bei G. 7734, aber auch nach Hs. a.

Die beiden Conditionalformen unseres Textes haben ebenfalls das *e*: *Ja l'averoie tué a un baston* 12, 23. *Jamais de nos n'averoient baillie* 15, 8. Die entsprechenden Lesarten von G: *Ja vos auroie* . . . G. 379 und: *Ja mès de nos n'en auriont baillie* G. 485 sind vermutlich vom Hsgbr. selbst eingesetzt, um das *e* zu vermeiden. Sie sind jedoch beide zu verwerfen, da sie nicht in den Zusammenhang passen. Auch die Form *auriont* spricht dafür. Leider ist überhaupt in Jonckbloets Varr. nicht angegeben, ob die obigen zweisilbigen Futur- und Conditionalformen seines Textes aus den von ihm benutzten Hss. A. = c resp. B = g entnommen, oder ob sie von ihm selbst eingeführt sind. Sehr wahrscheinlich ist letzteres, wenigstens teilweise, geschehen.

Jedenfalls wird aber durch die Varr. von G. und durch die Thatsache, dass auch in unserer Hs. a das Futur 83 mal zweisilbig ist, die Dreisilbigkeit des Futurs von *avoir*, obwohl sie in der Mundart des Dichters beliebt ist, für das Original mehr als zweifelhaft.

§ 135. Ausser den bekannten Formen *venra* und *tenra* der

i-Konjugation erscheinen nur *garra* 105,6. 125,10. 126,6. *garroit* 208,8 ohne Ableitungsvokal. Daneben aber *garirés* 207,23.

Ergebnisse der Untersuchung.

§ 136. Die Untersuchung der ursprünglichen Mundart und des Metrums ergiebt, dass auch das Original von Aliscans von einem Pikarden verfasst ist, und zwar sowohl der Hauptteil des Gedichts aus der Hs. a, als auch die der Hs. b entnommenen Stellen.

§ 137. Folgende Punkte sind beweisend für pikardische Mundart des Originals von Aliscans, und zwar:

a) in den Tiraden der Hs. a:

1. Erhaltung des Diphthongen *ai*. §§ 57, 83 und 86.
2. Das Pronomen *mi* (nur 1 Fall). § 61.
3. Die Form *fu* (*fŏcum*). § 79.
4. *t*+*s*=*s* (nicht *z*). § 108.
5. *st*+*s*=*s* (nicht *z*). § 109.
6. Wörter auf lat. *-icem* = *is*. § 110.
7. Die abgekürzten Formen des Personalpronomens *no*, *vo* für *nostre*, *vostre*. § 123.
8. Elision des Pronomens *tu*. § 20.

b) in den Tiraden der Hs. b:

1. Erhaltung des Diphthongen *ai*. §§ 57 und 86.
2. *t*+*s* = *s*. § 108.
3. Mischung von *ọi* (aus lat. *ē*, *ĭ*) und *ǫi* (aus lat. *ŏ*+*J*, *au*+*J*). § 93.[1])
4. *-al*+*s* = *-eus*. § 97.
5. *-al*, *-el*, *-i*(*c*)*l*+*s* = -(*i*)*aus*. § 101.
6. Pronomen *vo* für *vostre*. § 123.

§ 138. Dieses Resultat für die Mundart des Originals erhält eine Stütze durch das gleichzeitige Vorhandensein folgender dialektischer Züge, welche nicht nur in der Pikardie, sondern auch in den benachbarten Dialekten auftreten:

1. Trennung von a_n und e_n. (Pikardisch und Normannisch.) § 42—47.

---

[1]) Förster, Aiol, S. XXXIX führt diesen Zug als beweisend für pikardische Heimat des Originals von Aiol an.

2. Übergang von *-iée* zu *-ie*. (Pikardisch und Ostfranzösisch.) § 67.
3. Die Infinitive *veïr*, *seïr*, *chaïr*. (Pikardisch und Ostfranzösisch.) § 132.
4. *a* vor mouilliertem $n = ai$. (Pikardisch und Ostfranzösisch.) § 84, 1.
5. Übergang von $\bar{i} + n + i\,(ei)$ zu *ai*. (Dialekte des Ostens und NOstens.) § 84, 2.
   (Champagnische Formen, wie *vaingne*, *praingne*, wo $\bar{e} + n + i = ai$, fehlen).
6. Einsilbigkeit von *-iés* in der 2. Pers. Plur. Impf. und Cond. (Pikardisch und Wallonisch). § 27.
7. Lat. *-aticum* = *-age* (nicht *-aige*). § 41.

Durch Nr. 1 und 7 wird zugleich das Ostfranzösische ausgeschlossen, durch 2—6 das Normannische.

§ 139. Da auch die Tiraden der Ausg. G. sowohl die speziell pikardischen Züge § 137 a. 1—7, als auch die unter § 138, 1—5 und 7 angeführten dialektischen Erscheinungen aufweisen, so ergiebt sich auch für das Original von G. pikardische Herkunft. Damit fällt Lückings Annahme,[1]) dass der Bataille d'Aleschans ein normannisches Original zu Grunde liege.[2])

Für die von Lücking angenommene centralfranzösische Bearbeitung sprechen scheinbar die 13 resp. 15 unreinen Reime in den a_n- und e_n-Tiraden. Da ihnen jedoch 569 reine oder erlaubte a_n- resp. e_n-Reime gegenüberstehen, so wird man mit jener geringen Zahl von Ausnahmen nicht beweisen können, dass eine centralfr. Bearbeitung der ganzen Chanson stattgefunden hat, sondern die betreffenden Reime dem Original zuschreiben und sie als Licenzen erklären, welche

---

[1]) vgl. Einleitung, § 5.

[2]) Dass Lückings Hauptargument für normannischen Dialekt des Originals: „Das Impf. portot in einer *-ȯt*-Tir." (Mundarten, S. 227 und 230) hinfällig ist, habe ich § 76, Anm. 1 gezeigt. Die von L. als „höchst auffällig" citierten Formen: *trove* G. 52, *ovres* 767 und das Impf. *soleit* 937 stehen im Versinnern und sind bei der (§ 8 nachgewiesenen) Unzuverlässigkeit der Ausg. G. zweifelhaft. Zudem hat Hs. a die betreffenden Formen als *trueve* 2, 24. *ouevre* 22, 27. *soloit* 27, 27.

sich der ungeschulte Dichter aus Reimnot erlaubte. Die Tir. 112, 10—24 mit völliger Mischung von a_n und e_n beweist (als Bestandteil der Episode vom Kloster St. Vincent, welche in den meisten Hss. fehlt oder bedeutend gekürzt ist) höchstens eine centralfr. Interpolation dieser Episode. Gegen eine vollständige centralfr. Bearbeitung der ganzen Chanson sprechen überdies sowohl die § 137 angeführten und im ganzen Gedichte hervortretenden speziell pikardischen Züge, als auch der Übergang von *-iée* zu *-íe* (vgl. § 67).

§ 140. Für die von P. Paris und Jonckbloet vertretene Zweiteilung der Chanson in einen älteren und einen jüngeren Teil (letzterer etwa bei A. 91, 22 beginnend; vgl. § 3) ergeben die sprachlichen und metrischen Erscheinungen unseres Textes keine Anhaltspunkte. Dieselben bieten einheitliche Züge für das ganze Gedicht, woraus folgt, dass die vorliegende Redaktion von Aliscans das Werk eines einzigen Dichters ist.

§ 141. Sehr wahrscheinlich ist allerdings, dass eine alte assonierende Redaktion von Aliscans existiert hat, von der vielleicht ein Rest in der Assonanz-Reimtirade A. 24, 17—27 erhalten ist.[1] Dieselbe steht (auch wegen der Erhaltung des gestützten *l* in *Guilelmes* 24, 17) in auffälligem Gegensatz zu den übrigen durchgereimten Tiraden der Chanson. Die Bearbeitung dieser älteren Redaktion durch unsern Dichter ist dann aber eine so gründliche gewesen, dass der alte Bestand überhaupt nicht mehr oder nur noch in einzelnen Assonanzreimen zu erkennen ist.

§ 142. Jedenfalls ist aus den sprachlichen und metrischen Erscheinungen der vorliegenden Redaktion nicht zu erweisen, ob eine solche alte Redaktion für die ganze Chanson vorgelegen hat, oder nur für den ersten Teil, und ob folglich dieser sogenannte zweite Teil (Guillaume an Loeïs Hofe, Auftreten Rainouarts, seine Heldenthaten und sein Sieg in der zweiten Schlacht bei A.) lediglich auf freier Erfindung unseres Dichters beruht.

§ 143. Als Abfassungszeit des Originals unserer Redaktion

---

[1]) vgl. § 58.

bezeichnen die französischen Hsgbr. das Ende des 12. Jh.,[1]) danach ihnen die älteste Hs. a spätestens Anfang des 13. Jh. entstanden ist. Als terminus a quo bezeichnen sie das Jahr 1185, und zwar wegen einer im Gedichte (A. 77, 31 — 78, 1) enthaltenen Anspielung, nach welcher Vermandois zur Zeit des Dichters schon in den Besitz des Königs übergegangen war (was im J. 1185 durch Vertrag geschah). Einen terminus ad quem liefert dann ausserdem der auf Aliscans beruhende Willehalm des Wolfram von Eschenbach, welcher um 1216 vollendet wurde.

Für das 12. (nicht 13.) Jh. spricht auch der Umstand, dass die 1. Pers. Sing. Ind. und die 3. Pers. Sing. Conj. Präs. der lat. *a*-Konjugation durchweg, und die Feminina der Adjektiva der lat. 3. Deklination fast ausnahmlos noch ohne sekundäres *e* erscheinen.[2]) Einen früheren Zeitpunkt anzusetzen, verbietet schon die Thatsache, dass das *-e* der 3. Pers. Sing. der Verben auf *-er* vor vokalischem Anlaut keine Silbengeltung mehr hat.[3])

[1]) vgl. A., S. LXXVIII f.
[2]) vgl. §§ 124 und 122.
[3]) vgl. § 21.

Berichtigung:

Seite 4, Zeile 8 von unten lies statt: I, 567 I, 576.

Lebenslauf.

Am 7. Juli 1863 wurde ich, Carl Gade, evang.-luth. Konfession, als der Sohn des Pastor Gade zu Ellensen in Hannover geboren. Meinen ersten Unterricht verdanke ich meinem Vater. Nachdem ich sodann von Ostern 1872—77 die Höhere Privatschule zu Markoldendorf und darauf drei Jahre lang die Höhere Bürgerschule (Progymnasium) zu Northeim besucht hatte, trat ich Ostern 1880 in die Prima der Realschule I. O. (Realgymnasium) zu Goslar ein, wo ich mir Ostern 1882 das Zeugnis der Reife erwarb. Hierauf widmete ich mich dem Studium der neueren Philologie und studierte zunächst vier Semester in Halle, wo ich auch meiner Militärpflicht genügte. Ostern 1884 bezog ich die Universität Göttingen und bestand dort am 21. Mai 1887 die Prüfung pro fac. doc. Nachdem ich an dem dortigen Gymnasium, zugleich als ordentliches Mitglied des Königlichen pädagogischen Seminars, das Probejahr absolviert hatte, wurde ich Ostern 1888 als Lehrer an die Höhere Töchterschule I zu Hannover berufen. Im Sommer 1888 hielt ich mich eine Zeit lang in Paris auf. Am 5. März 1889 bestand ich in Marburg das Examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Docenten: Andresen, Baumann, Cloetta, Elze, Erdmann, Goedeke, Haym, Heyne, G. E. Müller, Napier, Pott, Schultz, Schröder, Suchier, Ulrici, Vollmöller, A. Wagner, Wardenburg. Ihnen allen, besonders den Herren Professoren Napier und Heyne, bin ich zu dem grössten Danke verpflichtet. Herrn Prof. Stengel spreche ich an dieser Stelle für die Bereitwilligkeit, mit der er meine Arbeit fortgesetzt in liebenswürdigster Weise unterstützt hat, meinen wärmsten Dank aus.



